

Riesner Tageblatt



Redaktions-
Zentrale
Riesner
Gasse Nr. 20
Postfach Nr. 22

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).
Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Reichen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkammer
Dresden 1580
Verlag
Riesner
Riesner Nr. 22

Nr. 201.

Dienstag, 28. August 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Quartals sind bis 9 Uhr vorabends anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Druckgröße (6 Ellen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamegröße 100 Gold-Pfennige; zeltgebundene und tabellarische Satz 50% Zuschlag. Keine Taxen. Sonstige Abgabe erfolgt, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Kündigungsunterhaltungsbeilage. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Wahrung oder Nachlieferung der Setzungen oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. B. G. Lischgräber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Unterzeichnet!

Der historische Augenblick im pompösen Uhrensaal des französischen Außenministeriums ist verfliegen. Es haben sich die Vertreter von fünfzehn großen Nationen an eine Tafel gesetzt und mit einer goldenen Feder einen Pakt unterschrieben, der den Krieg ächten will und die Menschheit mit dem beglücktesten, was ihr schenken kann, ist, mit dem ewigen Frieden. Die Zeremonie war würdevoll, die Reden, die gewechselt wurden, waren würdevoll, und die Plänen der Anwesenden zeigten alle die gleiche Erschütterung, die man zu seinen pflegt, wenn ein denkwürdiger Augenblick vorüberzweht.

So ist man in Paris zufrieden: Die Organisatoren der ganzen Zeremonie, weil alles so hübsch klappte, die Politiker an der Seine, weil die Anwesenheit eines deutschen Reichsaussenministers der ganzen Feier ein prächtiges Beiwerk lief, Herr Briand, weil er ein Friedensmanifest zu Papier bringen konnte, und schließlich auch die Pariser Zeitungen, weil sie einen so schönen Stoff gefunden haben, der wundervolle Beiträge mit noch wundervolleren Illustrationen abwerfen konnte. Und doch, in dem großen Uhrensaal des Pariser Außenministeriums gab es einige Unzufriedene. Sie zeigten zwar ihre Zustimmung nicht. Aber sie war vorhanden, sie war vorhanden, weil es ja Dinge gibt, die im historischen Uhrensaal nicht besprochen wurden, die aber nichtbedeutender mit dem schon formulierten Friedenspakt in Zusammenhang stehen.

Vielleicht wird Herr Kellogg, als er an der Seite Briands sich zur Unterschrift niederbeugte, an einen anderen historischen Augenblick gedacht haben. An einen historischen Augenblick, der zehn Jahre zurückliegt und der auch einen führenden amerikanischen Staatsmann in Paris sah. So wird er vielleicht zu einem Vergleich gekommen sein und wird feststellen haben, daß Ben Wilson immer und immer wieder recht behält. Herr Wilson, Amerikas Präsident vor zehn Jahren, ist auch einmal nach Paris gekommen, um sich über den Frieden zu äußern, daß die europäischen „Sieger“ das Beutefeld schon unter sich verteilt hatten. Er ist genau so nach Paris gekommen, wie er selbst, Herr Kellogg, der jetzt gleichfalls sich davon zu überzeugen hat, daß ein noch so gut gemeinter Friedensvertrag nur dann zu sein hat, was seine europäischen Partner ihm lassen wollen. Das Geseh von damals ist auch das Geseh von heute geworden. Die Wilson sich vor 10 Jahren den Latzosen beugte, so beugte sich auch jetzt Herr Kellogg zur Unterzeichnung eines Paktes, der wirklich nicht mehr das ist, was sein Schöpfer von ihm erhoffte.

Unter dem Kellogg-Pakt stehen andere Pakte. Und weil man sie nicht im Wortlaut kennt und auch erkennen muß, daß man ihren genauen Wortlaut niemals zu Gesicht bekommen wird, so wird man nicht lange nach dem Warum sich den Kopf zu zerbrechen haben. Herr Kellogg hat eine sehr deutliche Zustimmung gegen seinen englischen Kollegen Chamberlain im Herzen. Und Herr Chamberlain hat andererseits wieder eine herliche Sympathie für Herrn Briand. Weil Herr Chamberlain im Uhrensaal nicht anwesend war, so konnte sich auch dieses überaus herliche Einverständnis des Londoner und des Pariser Außenministers nicht sinnbildlich manifestieren. Das englisch-französische Flottenkompromiß war ein Vertrag, der bei der Unterzeichnungszusammenkunft zwar nicht mitsprach, aber der Demonstration ihren wahren Charakter doch auftrug. Auf diesem Papier wurde der Krieg in Licht und Bann getan; auf jenem Papier wurde ein Krieg organisiert. Hier wurde der Krieg als etwas Ideales bezeichnet, dort kamen sich die Großmächte Frankreich und England darüber überein, wie der „Aufmarsch“ der beiden geeinten Flotten Großbritanniens und Frankreichs sich gestalten soll, wenn der „geachtete Krieg“ trotz goldener Feder und Uhrensaal ausbrechen soll. Hier unterzeichnete etwas enttäuscht und unglücklich Herr Kellogg, dort lächelte der amerikanische Präsident Coolidge mit dem amerikanischen Außenminister Besprechungen über Gegenmaßnahmen gegen das englisch-französische Flottenkompromiß ab. Hier schüttelt Kellogg freudig Chamberlains Erschmann im Uhrensaal die Hand, dort wird er einen großen Umweg machen, um ja nicht bei seiner Heimreise London darüber zu wissen.

An der rechten Seite Briands sah Dr. Stresemann. Er ist der Vertreter des Landes, das als erstes Land seine vorbehaltlose Zustimmung zur Paktunterzeichnung zum Ausdruck brachte. Er ist der Vertreter eines geschlossenen und geeinigten Landes, das mit seiner Bereitwilligkeit das Mittel verpönt, das seit Jahrhunderten das einzige Mittel vorgehaltener Staaten war, sich ihr Recht zu sichern. Wenn Deutschland durch seine Unterzeichnung des Friedenspaktgesetzes geradezu spontan, freiwillig und vorbehaltlos dieses übliche Mittel verdammt, gibt es dann noch eine Möglichkeit, die eindrucksvoller als diese die verhandlungsbereite Friedensliebe des deutschen Volkes bekunden könnte? Wohl kaum. Auch Herr Stresemann wird im Augenblick seiner Unterschriftleistung an manches gedacht haben, so an die geplanten englisch-französischen Manöver im Rheinland, so an die Mittelungen, die am Morgen noch Herr Poincaré zu machen beabsichtigte, an gewisse Bündnisgruppenpläne, die schwerlich mit dem in Einklang zu bringen sind, was hier auf dem Pakt in schönen Worten ausgedrückt ist.

Aber sie haben alle unterschrieben: Herr Briand, Herr Kellogg, Herr Stresemann, Chamberlains Erschmann und die anderen! Der Friede ist zu Papier gebracht worden! Der Krieg ist tot! Es lebe das englisch-französische Flottenkompromiß!

Die feierliche Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Briands Rede.

Die Begrüßungsansprache, die Minister des Reichs Briand gestern nachmittag im Uhrensaal des Quai d'Orsay hielt, hat folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Ich bin mir voll und ganz bewußt, daß eine Feierlichkeit wie diese durch Schwere gewinnen würde. Ich möchte lieber, ohne viele Worte zu machen, jeden von Ihnen sich einfach im Namen seines Landes erheben sehen, um seine Unterschrift unter die bedeutendste aus dem Frieden geborene Kollektivurkunde zu setzen. Wenn man als Ehrentitel die moralische Stellung, die sich Frankreich durch seine kühnen Bemühungen im Dienste des Friedens geschaffen hat, anerkennen will, so nehme ich eine derartige Ehreung im Namen der Regierung der französischen Republik an und gebe der Genußnahme des ganzen Volkes Ausdruck, daß glücklich ist, sich endlich im Inneren seiner nationalen Wünsche verstanden zu fühlen. Aus der zivilisierten Welt eine bessere Lehre geboten werden als dieses Schauspiel einer Zusammenkunft, in der zur Unterzeichnung eines Paktes gegen den Krieg Deutschland aus freien Stücken und ohne Zwang zwischen lässlichen anderen Signatoren, seinen früheren Gegnern, Platz nimmt? Gibt es noch eine schlagendere Illustration, wenn auf diese Weise dem Vertreter Frankreichs, der zum ersten Male seit mehr als einem Jahrzehnt einen deutschen Außenminister auf dem Boden Frankreichs empfängt, Gelegenheit gegeben wird, ihn den gleichen Empfang zu bereiten, wie seinen ausländischen Kollegen? Ich füge hinzu, meine Herren, daß dieser Vertreter Deutschlands Stresemann heißt, kann man glauben, daß ich besonders glücklich bin, dem ausgezeichneten Geist und Mut des hervorragenden Staatsmannes Anerkennung zu zollen, der während dreier Jahre nicht geschäftig hat, sich unter seiner Verantwortung dem Werke der europäischen Zusammenarbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens zu widmen. Da ich mich habe verstellen lassen, Namen zu nennen, werden Sie es mir nicht ablehnen, und Lord Curzon wird mir gewiß dafür Dank wissen, wenn ich unter uns das brüderliche Gedanken an Sir Andrew Chamberlain wachruke, dem alle unsere Wünsche für schnelle und vollständige Wiederherstellung der Gesundheit gewidmet sind. Ich glaube nicht, meine Herren, über die Ansicht irgend eines von Ihnen hinausgehen, wenn ich erkläre, daß das Ereignis dieses Tages ein neues Datum in der Geschichte der Menschheit darstellt. Zum ersten Male tut auf einem allgemeinen, sämtlichen Nationen der Welt zugänglichen Gebiet ein Friedensvertrag etwas anderes, als politisch die unmittelbaren Bedingungen eines Sonderfriedens zu regeln, so wie sie sich aus den Entscheidungen des Krieges ergeben. Es handelt sich hier nicht um eine Unterzeichnung des Krieges. Der Pakt von Paris, geboren aus dem Frieden und durchdrungen von einer freien juristischen Auffassung, kann und muß ein wirklicher Vertrag der Eintracht sein. Die Abkommen von Varna nach dem Dames-Plan hatten bereits von diesem Geist Zeugnis abgelegt. Denn der Unterzeichner dieser Abkommen war der Gedanke des Verzichtes auf den Krieg als Instrument nationaler Politik verurteilt. Aber diese Sonderabkommen, die dazu bestimmt sind, politisch den Frieden in einem bestimmten Teil der europäischen Welt zu garantieren, konnten nicht auf den universellen Charakter Anspruch machen, der die Bedeutung des allgemeinen Paktes gegen den Krieg ausmacht. Briand schloß mit den Worten: In dieser denkwürdigen Stunde schwingt sich das Gewissen der Völker, gekübelt von jeder nationalen Selbstsucht, in aufrichtigem Streben zu den reinen Gefühlen auf, wo die menschliche Brüderlichkeit sich im Schloße derselben Deregung ausbreitet. Suchen wir einen gemeinsamen Gedanken, in dem wir unseren Eifer und unsere Dinge vereinen können. Es ist unter den hier vertretenen Nationen nicht eine, die nicht ihr Blut auf den Schlachtfeldern des letzten Krieges vergossen hätte. Ich schlage vor, den Leuten, allen Leuten des großen Krieges, das Ereignis zu weihen, das wir durch unsere Unterschrift bezeugen werden.

Der Schluß der Ansprache Briands läte eine tiefe Wirkung aus. Starker Beifall erhob sich. Hierauf erhob sich der Dolmetscher, um die Ansprache ins Englische zu übersetzen. Nachdem er geteilt hatte, wurde ebenfalls Beifall laut.

Die Unterzeichnung.

Darauf erhob sich Briand nochmals, um den Text des Paktes in französischer Sprache zu verlesen. Hierauf trug ebenfalls Dolmetscher Chamberlain die englische Uebersetzung des Paktes vor. Unmittelbar darauf forderte Briand die Bevollmächtigten der Erstunterzeichner auf, in alphabetischer Reihenfolge der Länder in französischer Benennung den Pakt zu unterschreiben. Es unterschrieb zuerst Reichsaussenminister Dr. Stresemann für Deutschland, und dann folgten Staatssekretär Kellogg für Amerika, Briand für Frankreich, Lord Curzon für England, Senator Marschan für Australien, Premierminister Mackenzie King für Kanada, Oberkommissar Sir G. B. Parr für Neuseeland, Oberkommissar Smith für die Südafrikanische Union, Außenminister Domans für Belgien, Botschafterat Naxos für Italien, Lord Curzon für Indien, Godgravo für Irland, Graf Ugida für Japan, Außenminister Jaleski für Polen und Außenminister Benesch für die Tschechoslowakei. Bei jeder Unterzeichnung wurde von den im Saale Anwesenden Beifall geleistet. Nachdem danach die Bevollmächtigten in den Salons de la Reunion, wo ihnen ein Tee serviert wurde.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann traf um 16,30 Uhr wieder in der deutschen Botschaft ein.

Am Abend fand ein Essen im französischen Außenministerium statt, an dem auch Stresemann teilnahm.

Die Abreise Dr. Stresemanns aus Paris ist auf Freitag mittag 12 Uhr festgelegt.

Die ersten Beitrittserklärungen zum Kellogg-Pakt.

Paris, Matin berichtet, daß von den Nationen, die gestern nach Vornahme der Unterzeichnungszusammenkunft aufgeführt worden sind, auch überlebens dem Antikriegspakt beigetreten, bereits 4 Länder telegraphisch ihre Zusage erteilt haben. Es sind Dänemark, Südschweden, Rumänien und Peru.

Telegrammwechsel zwischen Coolidge und Doumergue.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Kriegsverzichtspaktes richtete Präsident Coolidge an Staatspräsident Doumergue ein Telegramm, in dem er ihn ersucht, den Vertretern der in Paris versammelten Nationen seine herzlichsten Glückwünsche zum glücklichen Ausgang der von Frankreich und den Vereinigten Staaten geführten Verhandlungen zu übermitteln. Coolidge gab weiter der Hoffnung Ausdruck, die Klauseln des Vertrages möchten von allen Nationen angenommen werden. Staatspräsident Doumergue dankte Coolidge in einem Telegramm für die Botschaft, auf der die ganze Bedeutung hervorleuchte, die Coolidge der feierlichen Unterzeichnung des Kriegsverzichtspaktes beimaße.

Chamberlains Glückwünsche.

Der englische Außenminister Chamberlain hat dem englischen Delegierten für die Paktunterzeichnung, Lord Curzon, folgendes Telegramm geschickt: „Ich bitte Sie, Herr Briand, dem Präsidenten der bedeutenden Versammlung vom Montag, Herrn Kellogg, dessen Freundschaft ich empfinden habe, als er sein Land in London vertritt, und mit dem zusammen zu arbeiten ich immer mich glücklich fühle, Herrn Dr. Stresemann, ebenso wie den anderen in Paris anwesenden Vertretern der Nationen, mit denen ich vier Jahre lang im Interesse des universellen Friedens zusammen arbeiten durfte, mein tiefes Bedauern auszudrücken, bei dieser historischen Gelegenheit nicht unter ihnen weilen zu können. Ich bitte Sie, ihnen zu sagen, daß ich aus der Ferne die Gedächtnisse, die sie befehlen und ihnen meine aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg des von ihnen vollzogenen Wertes zu übermitteln.“

Die Türkei und der Kellogg-Pakt.

Times berichtet aus Konstantinopel: es ist zur Zeit noch nicht sicher, ob die Türkei dem Friedenspakt beitreten wird. Der Pakt wird warm begrüßt, aber die realistischen Türken erwarten nicht, daß er den Krieg verhindern wird. Der türkische Außenminister wird nach Prüfung des Paktes wahrscheinlich einige asiatische Mächte, besonders Persien, Afghanistan und die Sowjetunion zu Rate ziehen, bevor sich die türkische Regierung entscheidet.

Die Einladung zum Beitritt zum Kellogg-Pakt der Sowjetregierung überreicht.

Moskau. Der französische Botschafter Herbst überreichte gestern im Auftrage der französischen Regierung dem bevollmächtigten Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, die offizielle Einladung an die Sowjetregierung, dem Kellogg-Pakt beizutreten. Im Auftrage seiner Regierung teilte der Botschafter mit, daß der Beitritt zu dem Pakt dieselben Bedingungen und Vorrechte voraussetze, die von den Mächten, die den Pakt in Paris unterschrieben haben, anerkannt worden seien. Zugleich überreichte Herbst dem bevollmächtigten Volkskommissar eine Abschrift des unterschriebenen Paktes. Litwinow hat dem Botschafter, ihm ein Verzeichnis aller Regierungen zu übermitteln, denen eine analoge Aufforderung zugesandt sei, und ersuchte ferner um Einsicht in die gesamten Dokumente, die sich auf die diplomatische Korrespondenz über den Kellogg-Pakt beziehen, da diese Informationen der Sowjetregierung bei der Beurteilung der von dem französischen Botschafter überreichten Einladung unerlässlich seien.

Die Prozer Kirchenversammlung an die Unterzeichner des Kellogg-Paktes.

tu. Prag. In der Eröffnungssitzung der internationalen Kirchenversammlung am Montag wurde vom amerikanischen Bischof Mac Dowell ein vom amerikanischen Staatssekretär eigenhändig unterschriebenes Exemplar des Kellogg-Paktes überbracht. Der Bischof berichtete über eine Unterredung mit Staatssekretär Kellogg, in der dieser zum Ausdruck brachte, daß der Pakt nur dann moralisch und innerlich wirksam sein könne, wenn die Kirchen mitarbeiten. Auf Vorschlag des Generalsekretärs des Weltkirchenbundes, Dickinson, beschloß die Kirchenversammlung einstimmig, an die zur selben Stunde in Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes versammelten Staatsmänner ein Telegramm zu senden, worin sie die herzlichsten Wünsche zum Ausdruck bringt und versichert, daß die Kirche alles tun werde, um die Atmosphäre zu schaffen, in der diesen Friedenspakt Wirklichkeit werden kann.

Abstieg.

Die Tage sind wieder kürzer und die Nächte länger geworden. Noch ist der Sommer nicht zu Ende und doch vollzieht sich kaum merklich vorwärts, das Geleit, das alle Entwicklung, mag sie noch so hoch und hell ansteigen, nicht ins Endlose bergan getrieben werden kann, sondern daß jedem Welterben der Essential folgen muß. Das Winter dem Raum ein Rückwärts einsetzt, wie jede Anstrengung naturnotwendig durch eine Ruhepause, die kein Stillstand zu sein braucht, abgeleitet wird. Auch der Bogen entspannt sich wieder, nachdem ihm der Pfeil entschnelt ist. Der Sommer, der in diesem Jahr in der Hauptstadt eine papierne Kalenderangelegenheit war, ist die Jahreszeit der inneren Widersprüche. Er verkrümmt sich in Blüten, in lachendem Leben. Für eine kurze Spanne nur. Denn hinter der Farbenfreude grüht schon die Harde der Verwesung, wenn die belebende Wärme der Sonnenstrahlen schwächer zu werden anfängt.

Abstieg ist kein Abstieg. Abstieg ist langsame Entschöpfung. Kein plötzliches Uberschlagen ins Gegenteil, sondern allmählicher Abbau. Ein schrittweises Abgewöhnen von Annehmlichkeiten, die eben dadurch als solche empfunden werden, daß sie vorübergehende Erscheinungen sind. Denn die Gewöhnung mindert den Wert der Dinge herab. Alles ist in händiger Hand. Abwechslung, eingekreuzte Plätze, Augenblicke, die begreifen vermögen, sind das ausgleichende Element in der Eintönigkeit, die auch den Feins der Sommerzeit ertönen kann. Diese Abwechslung bedingt nicht nur Kunst, sondern auch Abstieg. Weil nach einer Rastung, wie sie der Juli und die erste Augusthälfte darstellen, ein Herablassen sich einstellen muß, in dem sich die Ueberleitung vollzieht.

Der Abstieg, der den meisten gedanklich unbehaglich ist, geschieht den sieben maagren Jahren der Entschöpfung von den fetten und muß als solcher zeitweise in Kauf genommen werden.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. August 1928.

Wettervorhersage für den 29. August. Mittags von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfangs klar wollos. Leichte örtliche Schauer noch möglich. Späterhin Bewölkungsbahn. Temperaturen wenig geändert. Wehlische Winde.

Daten für den 29. August 1928. Sonnenaufgang 5.08 Uhr. Sonnenuntergang 18.53 Uhr. Mondaufgang 18.48 Uhr. Monduntergang 2.24 Uhr. 1866: Der Dichter Hermann Böns in Rulm geb. (gest. 1914).

1872: Der Geograph Carl Ullig in Heidelberg geb.

Verfassungsfeier in der Doffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Riesa. Gestern vormittag versammelten sich Lehrerschaft, Schüler und Schülerinnen zu der diesjährigen Verfassungsfeier. Nach gemeinsamem Gesang und einem vierhändigen Klavierkonzert (Beethoven: Overture zu „Tamara“), dargeboten durch die Herren Studienassessor Kern und Lehramtskandidat Wittig, hielt Herr Studienreferendar Wähling die Rede, der er vor allem die Bedeutung des Artikels 148 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 zu Grunde legte. Zugleich gedachte der Redner der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Friedrich Ludwig Jahn und schloß in trefflichen Worten die Bedeutung von Jahn's Verdienst und Lebenswerk für das deutsche Volk, insbesondere für die deutsche Jugend. Gedichtvorträge verschiedener Schüler und Schülerinnen umrahmten die Feier, die mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied ihr Ende erreichte.

Das städtische Betriebsamt teilt mit, daß auf vielfachen Wunsch der Einwohnerschaft zum Besuch des Lorenzkirchener Marktes nach Bedarf Sonderwagen gestellt werden, die über Bobersien, Gohlis verkehren. Der erste Wagen fährt am Mittwoch 6.16 Uhr vom Rathausplatz ab, von Bahnhof 6.35 Uhr. Die sonstigen Fahrten sind aus den Anschlägen in den Fahrplankästen ersichtlich.

Polizeibericht. Am 27. August von 10.30 bis 11.30 Uhr vormittags ist aus dem Hofe des Grundstücks Hauptstraße 22 ein Anabensjahrrad (Marke Dromo) gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Kriminalposten.

Zu dem gestrigen Motorradunfall an der Brandischen Schneidemühle sei vermerkt, daß der Fahrer nicht an den Schienen des Sägewerks, sondern an den dort noch liegenden früheren Straßenbahnlinien hängengeblieben und erst 50 Meter hinter dem Uebergange zu Falle gekommen ist.

Ein Spitzbube in der Rotwehre niedergeschossen. In der Bahnhofswirtschaft zu Riesa, Bezirk Großenhain, kam es am Montag zu einem aussergewöhnlichen Vorfall. An der dort vorüberfahrenden Reichsbahnstrecke Dresden-Riesa-Leipzig wird durch die Firma Geitmann (Leipzig) der Oberbau erneuert. Dazu werden eine größere Anzahl Arbeiter verwendet, die in der Hauptsache in dieser Gegend zur Unterwelt wohnen. Drei dieser Streifenarbeiter hatten sich in der Bahnhofswirtschaft eingemietet. Als selbige gegen 5 Uhr morgens den Kaffee einnahmen, mußte sich der Wirt einmal für kurze Zeit nach seinen oberen Räumen entfernen, um Zigarren zu holen. Während dieser wenigen Minuten war die Badstube in Höhe von etwa 100 Mark gehohlen worden. Als Spitzbube konnte nur einer dieser drei Streifenarbeiter in Betracht kommen. Es wurde deshalb der Gendarmeriekommissar Froge aus dem benachbarten Gauditz herbeigerufen. Während der Vernehmung der betreffenden Streifenarbeiter sprach ihm der des Diebstahls verdächtige 34 Jahre alte Arbeiter an die Kehle; es kam sofort zu einem Handgemisch. Der starke Burke drückte den Gendarmeriebeamten nieder und griff sich auch an den Bahnhofswirt. In dieser Situation machte ersterer von seiner Schußwaffe Gebrauch und steckte den Spitzbuben nieder, der durch Bauch- und Beinshuß verletzt zusammenbrach. Nach Auflegung von Notverbänden wurde der erheblich verletzte Angreifer nach dem Großenhainer Stadtkrankenhaus überführt. Sobald dessen Vernehmung möglich ist, werden die Ermittlungen fortgesetzt.

Gegen die Autoraserei. Dem Preussischen Landtag ist eine große Anfrage der Deutschen Fraktion eingegangen, in der diese darauf hinweist, daß die Kraftfahrzeuge immer schärfere Formen annehme, wodurch in zunehmendem Umfange die öffentliche Sicherheit leide und sich die Unglücksfälle in immer wachsender Ausdehnung mehrt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, im Benehmen mit der Reichsregierung alles für die öffentliche Sicherheit Erforderliche zu tun. Vorgelegte sind die Einführung von amtlichen Geschwindigkeitsmessern, Herabminderung der Fahrgeschwindigkeit in geschlossenen Ortschaften und scharfen Kurven auf nicht über 10 Kilometer Stundengeschwindigkeit überall dort, wo keine amtliche Regelung des Straßenverkehrs besteht, Auszahlung von Prämien an die Sicherheitsorgane bei Feststellung von Ueberschreitungen der Fahrordnung, verschärfte Strafen bei wiederholten Zuwiderhandlungen und schließlich ein Verbot von Rennen auf öffentlichen Straßen.

Der August geht zu Ende! Die letzten Tage spendeten uns noch herrliches Wetter; aber es lag schon ein gewisser herber Zug darin. Am Tage warm und in der Nacht eine geringe Kühle. Wir lesen auch schon die letzten Tage des August auf unserem Kalender und da kann man es freilich nicht mehr verlangen, daß das Wetter wie im Mai oder im Juni ist. Bei dem jetzigen Wetter sieht man in unserer ganzen Umgebung die am liebsten den Handwerker auf den Feldern, die mit dem Einbringen der Erntetrümpfe beschäftigt sind. Aber in den höheren und höchsten Lagen sieht man der Ernte noch mit Doffen und Sorgen entgegen. Bei uns weht der Wind schon längst über die Stoppeln und vielfach sieht man den Landwirt schon wieder beim Umpflügen des Ackers für die Winterfaat. Viele Leute hört man schon sagen: „Das höchste Sommer ist bald vorbei!“ Ja gewiß, der Jahreskreislauf geht unerbittlich weiter und wir können ihn nicht aufhalten. Der Sommer ist immer so kurz und da heißt es mit Recht, daß man diese schöne Zeit nicht verdrümen soll, laßt sie uns ausnützen, dann ist auch für uns der Sommer lang und schön gewesen. Jetzt heißt noch die Parole: hinaus ins Freie, denn in wenigen Wochen steht's draußen anders aus! Der Kalender hält alle, wenn man ihm ein Blatt nach dem andern abnimmt und plötzlich das Gespenst des harten und kalten Winters vor uns steht. Mögen die letzten Tage des August und der September und noch einen schönen Herbst beschicken, dann gehen wir mit Bestrebungen dem kommenden Winter entgegen. Doffen wir und vertrauen auf oben!

Ernennung. Kapitän Heinrich Horn der Führer des Konzert-Dampfers „Dresden“, ist am Sonnabend zum Oberkapitän ernannt worden. Er ist seit 1903, also 25 Jahre, Kapitän.

Der Schullerrückgang an den Berufsschulen. Das Volksbildungsministerium hat Richtlinien für die Maßnahmen aufgestellt, die für die Berufsschulen infolge der Wirkungen des Schullerrückganges zunächst ins Auge gefaßt werden müssen. U. a. sollen Parallelklassen aufgehoben, die Schüler veränderter Berufswege zusammengefaßt, gemischte Klassen der Knaben und Mädchen vorübergehend gebildet werden usw. Diese Richtlinien treten am 1. April 1929 in Kraft und gelten zunächst bis 31. März 1930.

Wer ist Lehrling? Der Begriff des Lehrlings ist neuer in der Reichsgewerbeordnung bestimmt, noch enthält die sonstige neuere Gesetzgebung eine Erläuterung darüber, wer als „Lehrling“ anzusehen ist. Die Abgrenzung des Begriffs „Lehrling“ von sämtlichen übrigen Arbeitnehmern ist aber von außerordentlich großer Bedeutung, weil auf den Lehrling zahlreiche Schutzbestimmungen der Reichsgewerbeordnung Anwendung finden, und weil ferner Tarifverträge sich gerade mit der Lehrlingschaftung meist nicht befassen. Die Deutsche Beamten- und Korrespondenz teilt nun eine neue Entscheidung des Preuß. Obergerichts mit. Danach ist die Aufgabe des Lehrlings die Erlernung des Gewerbes, wobei es für gleichgültig erklärt wird, ob dem Lehrling Lehrgeld gezahlt wird oder unentgeltliche Hilfeleistung im Gewerbe durch ihn vereinbart ist; stets wird jedoch das Vorhandensein eines Lehrherrn vorausgesetzt. Das Obergericht weist noch darauf hin, daß der Lehrling nicht immer ein jugendlicher Arbeiter zu sein braucht, und daß die Lehrlingschaftung nicht auf ein bestimmtes Alter beschränkt ist.

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamter hält ihren diesjährigen Verbandstag vom 10. bis 13. Oktober 1928 in Gera im Städtischen Heinrichsbrücke ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Reserte des Ministerpräsidenten a. D. Stellung über „Der Beamte als Staatsbürger“, des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Ministerialrat a. D. Falkenbreiter über „Der Beamte als Weltbürger“, des Ministerialdirektors a. W. Brill über „Kommunale Verwaltungsreform“. Der Geschäftsbericht wird in den nächsten Tagen gedruckt erscheinen.

Kommt eine neue U. S. V. D.? Die kommunistische Sächsische Arbeiterzeitung weist in ihrem gestern erscheinenden Leitartikel darauf hin, daß unter der politischen interessierten Arbeiterchaft in Leipzig und in Dresden eine starke Strömung für Wiedererrichtung der U.S.V.D. sich geltend mache.

Zusammenbruch einer Siedlung in Mexiko. Nach einer sechsen bei uns eingegangenen Mitteilung ist die Atzacua-Siedlung zusammengebrochen. Weil uns die dort bestehenden Schwierigkeiten — besonders häufig und sehr böseartig auftretende Malaria — bekannt waren, verfolgten wir auch die Entwicklung dieser Siedlung mit besonderem Interesse. Trotz aller Anstrengung der Siedler und trotz gewährter Kredite ist der Zusammenbruch jetzt doch erfolgt. Jedenfalls ist dadurch wieder ein neues Kapitel von Auswandererverweigerung und Auswandererleid in Mexiko geschaffen worden. — Landwirte finden augenblicklich keine Beschäftigung. — Auch trotz dieses Zusammenbruchs werden Siedlungsunternehmen nach wie vor auf alle mögliche und verlockendste Weise Propaganda für Mexiko machen. Im Interesse unserer deutschen Auswanderer bitten wir dringend, sich auf kein Kommissionsunternehmen irgendwelcher Art einzulassen, bevor nicht unser Gutachten eingeholt ist. Der Evangelische Hauptverein für Deutsche Anlieber und Auswanderer e. V., Berlin R. 24, Oranienburger Straße 13/14 ist zu jeder kostenlosen Auskunft gern bereit. Die September-Nummer seiner monatlich erscheinenden Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer“ bringt neben wertvollen Berichten aus dem Auslande auch einen solchen über „Mexiko als Ziel deutscher Auswanderer“. Probenummern stehen gern zur Verfügung.

Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs bei der Reichsbahn. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat nach Benehmen mit dem Hauptbeamten- und Hauptbetriebsrat ein Schreiben an den „Deutschen Verein gegen den Alkoholismus“ gerichtet, in dem sie darauf hinweist, daß das Reichsbahnpersonal von der Erkenntnis durchdrungen sein muß, daß die völlige Enthaltensamkeit in der Dienstbereitschaft und im Innendienst an Bedeutung gewinnt, je mehr die Reichsbahn dazu übergeht, die Betriebsleistungen, insbesondere die Zugschwindigkeit zu erhöhen. Ohne auf die Ursachen einzugehen, daß seitens des Personals gerade in dieser Frage eine Ursache für die in letzter Zeit leider eingetretenen Eisenbahnunfälle zu suchen ist, da der Streckenoberbau infolge der nachlässigen Behandlung während des Krieges und der durch die Damesbelastung fehlenden Gelder erhöhte Geschwindigkeiten nicht zuläßt, ist die Reichsbahn der Auffassung, daß die Maßnahmbestrebungen am besten gefördert werden durch eine planmäßige Auffklärung der Bediensteten über die Nachteile und Gefahren des Genußes geistiger Getränke. Diese Auffklärung soll geschehen im Dienstunterricht innerhalb des Lehrplans der Verwaltungsschulen, sowie im Dienstvortragswesen. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, einem Eisenbahnbeamtenvereine beizutreten, um in diesem keine einschlägigen Kenntnisse zu erweitern, sowie durch Einwirkung der Reichsbahn-Veräte und durch einschlägigen Vorkurs in den Außenstellen- und Uebernahmungsstellen. Die Auffklärungsarbeit ist durch geeignete Maßnahmen nachdrücklich zu fördern. Bei der Erfüllung der Fürsorgemaßnahmen soll darauf geachtet werden, daß Einrichtungen zur Entnahme von Trinkwasser ausreichend und in gesundheitlich einwandfreiem Zustande vorhanden und gebrauchsfähig sind. Ferner ist

ermöglicht, daß dem Personal im Dienst mehr als bisher Gelegenheit zum Genuß von Milch gegeben wird. — Derartige Einrichtungen sind nach Möglichkeit zu fördern. Auch in den eisenbahnseitig eingerichteten und geführten Kantinen, dürfen Schnaps und schnapsähnliche Getränke nicht feilgehalten werden, dagegen soll überall Gelegenheit zur Entnahme von Milch, Mineralwasser usw. vorhanden sein.

Abnorme Hagelschläge. Jüngst ging durch die Presse die Nachricht, die einzigen Korbhütten erregte, aber beständig wurde. Ueber Carrara in Italien war ein merkwürdiges Hagelwetter niedergegangen. Dieses war gleichfalls seit Jahrhunderten in jener Gegend mit ihrer sonnenbeschienenen Luft das erste und einzige. Das Unwetter wurde noch auffälliger dadurch, daß die niedergebenden Schloßen nicht rund oder oval und eierförmig waren, sondern scharfkantig kristallförmig, ja sogar dreieckig und bis zu 100 Gramm schwer, so daß viele Scherbenverletzungen und andere Unglücke vorgekommen sind. Dieser eigenartige Hagelwetter erinnert an ein ähnliches Vorkommnis, das vor einiger Zeit in Sachen beobachtet worden ist. An einigen Orten, z. B. im Großen Garten zu Dresden, sah man in zeitiger Morgenstunde aus einer sehr hoch gehenden Wolke ebensolche scharfkantige kristalline Eiskörperchen fallen, nur mit dem Unterschied, daß sie sehr klein und höchstens erbsengroß waren. Aber auch hier handelt es sich keineswegs um sogenannte Graupeln, sondern wie neulich in Italien um klar durchsichtige Eiskristalle, wie man sie als Hagel überhaupt noch nie gesehen hat. Die meteorologische Wissenschaft steht wieder einmal vor einem Rätsel, das mit den angestammten theoretisch-physikalischen Erkenntnissen und Meinungen einfach nicht zu lösen ist. Hagelkörner sind rund, das weiß man seit Ueberzeiten. Wo kommen nun diese scharfkantigen Eiskristalle her? Die Erklärung folgt allerdings, wenn man auch hier wieder die Weltanschauung des Wiener Ingenieurs Hörbiger zu Grunde legt. Der Welttraum ist eben nicht ganz leer, wie angenommen wird. Er ist vielmehr mit gestörtem Wasserdampf erfüllt und von gradlinig fortströmenden Eiskristallwolken durchzogen, die von der Explosion eines erkalteten und bereiten Dimelektrons stammen, welche letzterer in ein glühendes Mutterstern hineinstürzt und unter Sieberausbreitungen in das Universum hinausgeschleudert wurde. Die in seinem Gefolge ziehenden Eiskristalle, zu denen ja auch die Milchstraße gehört, sind es, durch die wir wandern. Aus ihnen stürzen die abnormen Eiskörper auf die Erdoberfläche nieder. Der Ausgleich des Wassers vollzieht sich nicht auf der Erde allein. Wir geben beständig Wasser an den Welttraum ab und empfangen solches von ihm. Erkennen wir auch daraus unsere kosmische Verbundenheit!

Vorteilhafte Fliegenbekämpfung im Stall. Ueber die entsehlige Fliegenplage in den Ställen braucht dem Tierbesitzer nichts weiter gesagt zu werden. Die Frage bleibt nur, mit welchen Mitteln man dieser Plage am besten begegne. Die Freistelle der Stallwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig erscheint, regelmäßig den Fußboden und die unteren Teile der Stallwände (etwa 1 Meter hoch über dem Fußboden) in der Woche mindestens zweimal mit Wasser zu besprühen oder noch besser abzusprühen. In Hundertausenden kriechen hier die Fliegenlarven umher, die man in ihrer Entwicklung auch unterbinden kann, indem man Kainit ausstreut. Hier ist freilich zu beachten, daß wegen Vergiftungsgefahr für das Vieh nachher ein Lager frischer Streu darauf geworfen werden muß. Mit diesem täglichen Ausstreuen von Kainit hat man ein Mittel in der Hand, die Fliegenlarven restlos zu vernichten. Ausgewaschenes Fliegenmilch mit Laun, und zwar so, daß 2 Kilogramm Laun auf 100 Liter Milch kommen. Der Tierbesitzer, der sich dieses tägliche Wandabspülen, das wöchentliche Kainit ausstreuen und das allmonatliche Kalbfressen angewöhnt, wird den Nutzen nicht nur sehr bald an seinem Vieh bemerken, sondern auch die eigene ländliche Wohnung von diesen Qualgeistern befreien.

Der Zeitpunkt der Ansaat einer Dauerweide im Herbst darf nicht zu spät gewählt werden, weil sonst die Gräser nicht genügend entwickelt in den Winter kommen und dann leicht stellenweise auswintern. Will man eine Grasmitung ansetzen, in welcher sich Roggenwangel, Wiesenrippe oder Störingras befindet, so ist es für dieses Jahr überhaupt schon zu spät. Diese Gräser müssen bis zum 8. August im Boden sein. — Für die anderen Gräser ist der 10. September der äußerste Zeitpunkt. — Es ist nicht zu raten, die Ansaat einer Dauerweide unter Winterroegen vorzunehmen. Ohne Ueberfrucht geschieht erfahrungsgemäß eine herbstliche Ansaat besser. Jedemfalls darf man sich nicht durch den Gedanken an einer solchen Ansaat unter Roggen verfahren lassen, das man dann noch die Roggenerte obendrein hat. Der Mehrertrag an Weidengras gleicht diesen Gewinn reichlich wieder aus. — Wer übrigens seinen Boden noch nicht fix und fertig hat, um bis zum 10. September ansetzen zu können, der warte bis zum Frühjahr mit der Anlage seiner Dauerweide.

Die Plage der wildernden Hunde. Der Verein für jagdliche und landwirtschaftliche Interessen Sachsa und Umgebung meldet in seinem Bericht, daß im Laufe des letzten Winterhalbjahres u. a. 25 Hunde verendet aufgefunden wurden, von denen vier von Kraftwagen überfahren und 13 von Hunden zerrissen waren. Die Plage der wildernden Hunde habe aber noch zugenommen und entwickle sich zur ersten Gefahr für die Wildbestände.

Mittel gegen Schlaflosigkeit. Bisder nahm man Morphium, wenn man nicht schlafen konnte. Oder man verfuhrte auf folgende Weise in Morphius Arme zu sinken, indem man nämlich zu zählen begann, bis hundert, bis fünfzehnhundert, bis tausend, bis — einem die Augen aufhellen. Dieses Mittel war immerhin anstrengend, und mancher konnte diese Neuroprobe nicht durchhalten. Bei dreihundertdreißigdreißig verlagte sein Geist oder seine Geduld. Er wälzte sich weiter ohne Schlaf auf zerwühlten Kissen; wenn doch die Nacht schon vorbei wäre! Aber kennt sie nicht, diese Stunden der Nacht, wo der Schlaf weit ist und unaussprechlich wie Welschölle in den nordlichtigen Breiten? Wer kennt sie nicht, die himmlischen Nächte, die man, weinend am Bette sitzend, in seiner Brust entdeckt? Jetzt kann man das bis Rehtausend-Zählen von der Höhe der Schlafmittell endgültig freizehen. In einem italienischen Neurosanatorium hat man ein neues unsehbares Schlafmittel entdeckt. Man betete Patienten, die durchaus nicht schlafen konnten, aus weißen Betten in schwarze ... und sie — schliefen. Den ganzen Raum hatte man in Schwarz gehalten, die Wände, das Bett, die Rissen. In diesem Schwarz schliefen auch die unruhigsten Kranken ein. Die Folge, die man mit dieser neuen Methode erzielt hat, sind so günstig, daß allen an Schlaflosigkeit Leidenden dringend zu raten ist, sich schwarze Bettwäsche zu beschaffen. Schlafe in Schwarz und erwache in Rosa, in frischer, morgendlicher Sonne nämlich.

Strehla. Der Sängerbund in unserer Stadt am Sonntag war von schönstem Wetter begünstigt, so daß das Programm in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden konnte. Wo immer die Wieder der Arbeiter-Sänger erhalten, fanden sie ein dankbares Auditorium, das mit dem Beifall nicht kargte. Hier und da betäubete Flaggenschmuck die freudige Anteilnahme der Einwohnerschaft an der Veranstaltung.

4 Billige Tage 4

in unseren Spezial-Abteilungen

Strumpfwaren

Damenstrumpf, Fior, schwarz und farbig mit Doppelschle, verstärkte Ferse und Spitze . . .	48
Damenstrumpf lederfarbig, kräftige Qualität, weit unter Preis . . .	55
Damenstrumpf Maco od. Seidenfior, in vielen Farben . . .	95
Damenstrumpf künstl. Waschseide mit Naht . . .	1.45, 1.25
Damenstrumpf starkfädige Macoqualität . . .	1.75
Damenstrumpf k. Waschseide in schwarz und allen neuen Farben	1.95
Damenstrumpf Bombardierseide . . .	2.45, 2.05
Herrnsocken grau, Baumwolle und wolgemischt . . .	88, 46
Herrnsocken einfarbig oder bunzt gemustert . . .	85, 68
Herrnsocken, Fior mit Seide platt, neueste Muster oder Seidenfior . . .	1.55, 1.35
Sportsocken gute Qualität, z. T. reine Wolle . . .	1.95, 1.45
Knickerbocker-Strümpfe Fior mit Seide oder reine Wolle . . .	3.75
Sportstrümpfe reine Wolle mit bunter Bordüre . . .	4.50, 3.45
Kinder-Kniestrümpfe Gr. 3 glatt mit bunter Kante jede Größe 10 Pfg. mehr	75
Dem.-Handschuh, mit Wickel, o. Milanoise, teilw. m. Mansch. 1.45, 95	65

Kunstseidene Wäsche

Büstenhalter, weiß und feinfarbig . . .	1.25, 95	75
Damen-Schlüpfer, farbig, glatte Ware . . .	1.75	
Kinder-Unterhöschen Gr. 50 gestreift Atlasstrick je Größe 25 Pfg. mehr	2.00	
Damen-Schlupfhemden gestreift Atlasstrick, teilw. 2. Wahl . . .	2.95	2.75
Damen-Prinzeßrock glatte Qualität in vielen Farben . . .	2.95	
Damen-Prinzeßrock gestreift Atlasstrick, teilw. m. M. Sobheitzfahl.	3.75	
Damen-Unterhose mit eleganter Spitzengarnitur . . .	3.75	5.25
Damen-Rockhemden bestes Fabrikat . . .	13.90, 11.90	8.75

Trikotagen

Kinder-Strümpfen weiß gewirkt . . .	95, 65	58
Damen-Handsocken gewirkt, weiß und farbig . . .	1.45, 1.25	78
Damen-Schlüpfer Trikot in allen Größen . . .	1.45	78
Damen-Unterhöschen weiß und farbig . . .	1.45	1.25
Sporthosen gestreift, weiß und farbig . . .	1.45, 1.25	1.10
Damen-Unterhosen gestrickt, mit und ohne Arm . . .	1.70, 1.40	1.20
Damen-Handsocken gewirkt, Windelform oder mit Bala . . .	2.25, 1.75	1.45
Herrn-Netzsocken extrafeste Qualität, mit verstärkter Schulter . . .		1.45
Kinder-Macohöschen 1/2 Arm jede Größe 20 Pfg. mehr . Gr. 60		1.50
Herrn-Unterhosen macofarbig alle Größen . . .		1.85
Herrn-Handsocken schöne haltbare Ware . . .	2.95, 2.45	1.95
Herrn-Unterhosen echt ägyptisch Maco, la Fabrikat . . .	2.50	2.25
Herrn-Macohosen 1/2 Arm . . .		2.45
Strampfhosen gestrickt, weiß und farbig . . .	1.65, 1.45	1.25
Herrn-Handsocken echt ägyptisch Maco . . .	3.55	3.30

Riesa

Tropelowitz

Riesa

Das Kaufhaus für Alle

Zum Lorenzmarkt.

Willst Du paar gute Würstchen hamn, So kauf' nur bei Lamm, Drum geh' wir alle zusam' Bei Lamm.

Größtes u. schönstes Speisezelt am Blabe.

Lamm gibt zum Lorenzmarkt Feste Von dem Besten nur das Beste.

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennnesselhaarwasser von Dolapoth, Schaefer, fein parfümiert, Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 0.60 RM., 1/4 Liter 1.00 RM. Allein-Vertretung: Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Rückgekehrt vom Grabe unseres heiligen Sohns und Bruders

Manfred

sagen wir hierdurch allen für die zahlreichen Blumenpenden unseren aufrichtigen Dank. In tiefem Schmerze Karl Weismuth und Frau Alma geb. Ublemann und Sohn Geis zugl. im Namen der übr. Hinterbliebenen. Riesa, den 28. August 1928.

Nie wirst Du von uns vergessen, Nur für die Welt bist Du dahin, Dein Dasein war sehr kurz bemessen, Nun ruh in Frieden immerhin.

Bei dem Heimange meines Lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters des

Gustav Käseberg

ist uns von allen Seiten in wohlthuender Weise innigste Teilnahme bewiesen worden. Allen Lieben Freunden und Bekannten, die uns bei dem unerwünschten Verlust tröstend und mitfühlend zur Seite standen, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Baußig, den 28. August 1928. Sina verto. Käseberg und Kinder.

„Admiral“ Bobersen.

Donnerstag, zum Lorenzmarkt grosse Ballmusik Anfang 5 Uhr. Verkauft die Rabatte. Jassband. Neueste Tänze. Hierzu ladet freundlich ein Rudolf Kühnlein.



Hosen

Strapazierhosen aus Zwirnstoffen . . .	6.50, 4.50	3 00
Malta-Hosen meine Spezialqualität . . .		6 75
Engl.-Lederhosen i. gestr. u. sch. w. 13.50, 9.00, 7.50		5 50
Manchester-, Samt- und Malerhosen		
Schlosser-Hosen aus Hanstrich . . .	4.00	3 50
Schlosser-Hosen aus Coper . . .	5.50, 4.75	4 00
Schlosser-Hosen aus Pilot . . .		6 75
Stoffhosen in allen Farbtönen 21.00, 15.00 11.50, 8.00		6 00
Gestreifte Hosen in allen Weiten 24.00, 18.00 12.50, 8.50, 7.75		6 50
Sportsocken in jeder Stoffart 24.00, 18.00 12.50, 9.00		7 50

Knickerbocker und Wander-Hosen Knaben-Hosen

Franz Heinze

Besuchen Sie bitte meine Spezialknoten

Morgen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 bis 11 Uhr. Bei Heilich, Gellertschkelein und Gadeveter. M. Gumlich, Goethestr. 55

Diese Woche empfehle ich einen großen Vollen prima Masthämmeleisch Heinrich Kopp Fleischermeister Räderau Tel. 670.

Welche Muskatellerbirnen gibt ab heute, Großenbainer Str. 21, früher 1.

H. Schellisch, Rablan Seelach, Goldberich Schellen, Fischliet täglich frisch. Clemens Bürger.

Schlachtpferde sucht zu kaufen Oster Stein Hohlhändler, Telef. 266.

1 schwarzes Klavier (Rechtsein) m. Rotenbrant u. Sessel, 1 großer Teppich zu verl. Kaufstr. 17, 1.



Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene stets großer Lager.

A. Kuntzsch Hauptstraße 24.

Teppiche - Läufer Gardinen Tisch-, Divan- u. Stoppdecken ohne Anzahl, in 10 Monatsraten liefert Agny & Giesek, Frankfurterstr. 77. Bohrer. Sie sofort!

In Qualität und Quantität Franz Heinze an der Spitze steht.

Gesellschaft „Fidelitas“.

Sonntag, den 2. September, findet im Gasthof Rergendorf unter diesjährig

Sommernachtsfest

verbunden mit Gartenkonzert, Vogelschießen und Tanz. Die Mitglieder werden mit ihren werten Angehörigen aufs herzlichste eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

Paul Röber, Wirt. Der Gesamtvorstand.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa (RT). Heute abend nach der Turn. nicht. Vorturnerführung im Vereinsheim. Abends 8 Uhr. 8. u. 9. Sept. Verbandstag. Blauen l. V. Wer beteiligt sich? Wegen gemeinl. Wohnung Meldung beim Vorl. erbeten. Schif. Militärverein Art., Pioniere und Train. Sonntag, 2. Sept. Ausflug nach dem Windischhaus mit Frauen. Abfahrt 8.43. Meldung bis Freitag mittag beim Vorstehenden. Starke Teilnahme erwünscht.

Der Herbst naht!

Denken Sie schon jetzt an die Ergänzung Ihrer Garderobe.

Aparte Neuheiten in Stoffen sind eingegangen. Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Otto Heinrich

Massengeschäft feiner Herren- und Damengarderobe Riesa-Größe, Nafenstraße 10, 1.

Zwölftel frische blaue Blumen In Traubentwein für die Tomaten frische Bäcklinge Std. 10 Pfg., Rite 2 Pfg.

Birnen, 3 Bid. 20 Pfg. 1. vert. Mathausplatz 9, 1

Paul Schwausch Hauptstraße 57 neben Gal. Central

Abrechnungen Steuerachen Buchhaltung erledigt W. Kahle, Graubitz C 82 Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Zum Tode Meher-Walbeds.



Mit dem Tode des Vizeadmirals a. D. Alfred Meher-Walbed wird eine der größten deutschen Taten im Weltkrieg wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Vizeadmiral Meher-Walbed war zu Beginn des Weltkrieges Gouverneur von Kiautschou. Er war es, der in den ersten Tagen der Kriegserklärung Japans das denkwürdige Telegramm an den Kaiser richtete, das Gelöbnis: „Einstehe für die Erfüllung bis zum äußersten!“ Bis zum äußersten hat auch in der Tat die kleine deutsche Schar in Kiautschou dem laß täglichen Ansturm der Japaner standgehalten. Meher-Walbed verstand es in kurzer Zeit, alle wehrfähigen Deutschen in und um Kiautschou in der Stadt zu sammeln, sie in einer Kette, aber doch sehr aktionsfähigen Truppe zusammenzufassen. Inzwischen hatten sich 5000 Deutschen in Kiautschou der hundertfachen Überlegenheit der Japaner die Stirn geboten. Meher-Walbed hätte die Verteidigung der Stadt sicherlich nicht aufgegeben, wenn ihm noch weitere Munition für seine Schiffe zur Verfügung gestanden hätte. Erst als der letzte Schuß verbraucht war, gab der Gouverneur den Widerstand auf. Auf der deutschen Festung wurde die weiße Fahne gezogen, und die Japaner zogen in Kiautschou „siegreich“ ein. Aber auch der Feind ehrte die Tapferkeit des deutschen Admirals. Als Meher-Walbed und seine Gefreuten in die Gefangenschaft abgeführt wurden, überließ man ihm den Degen. Über fünf Jahre blieb Meher-Walbed in der Gefangenschaft der Japaner. Erst im Mai 1920 kehrte er mit den letzten Hunderten seiner Schiffsgesossen nach Deutschland zurück. Die beiden der Gefangenschaft hatten aber keine Gesundheit getrübt. Nach seiner Verabschiedung widmete er sich mit allem Eifer der Wiederbelebung des Kolonialgedankens in Deutschland. Ein schweres Magen- und Herzleiden hat den jetzt 64-jährigen dahingerafft. Meher-Walbed wurde am 27. November 1864 in Petersburg geboren, wo sein Vater, der später Professor in Heidelberg wurde, als Schriftsteller lebte. Nach kurzem Universitätsstudium trat der junge Meher-Walbed 1884 in die Reichsmarine ein. In den Jahren 1901 bis 1905 gehörte er dem Admiralsstab an, im Jahre 1908 kam er als Chef des Stabes nach Kiautschou. Schon drei Jahre später wurde der inzwischen zum Kapitän zur See beförderte Meher-Walbed als Nachfolger des Admirals v. Truppel zum Gouverneur des deutschen Schutzgebietes ernannt. Die kleine deutsche Siedlung an Chinas Küste hat viel der Fürsorge und der Initiative ihres Gouverneurs zu verdanken gehabt.

Um die Rheinlanddrümung.

Belgien will nicht übergeben werden. Wie verlautet, ist der belgische Außenminister Dymans bei der französischen Regierung vorkellig geworden, daß Belgien bei den deutsch-französischen Verhandlungen über eine vorzeitige Rheinlanddrümung unter gar keinen Umständen übergeben werden dürfte, da die politischen und finanziellen Interessen Belgiens zu groß seien, als daß es sich vor eine vollendete Tatsache stellen lassen könne. Der polnische und der tschechische Außenminister haben ihren Pariser Aufenthalt zu einem Meinungsaustausch über die Stellung ihrer beiden Länder zu der Frage der Rheinlanddrümung und zu der mitteleuropäischen Frage benutzt. Wie verlautet, haben sie Übereinkunft über beiderseitigen Auffassung in den beiden Fragen festgestellt können und darüber den Beschluß gefaßt, in Zukunft gemeinsam vorzugehen.

Bertinax über die Unterredung Stresemann-Boincard.

X London. Bertinax meldet dem Daily Telegraph aus Paris: Es verlautet, daß in der Unterredung zwischen Stresemann und Boincard die Lage mit Bezug auf Frankreich und Deutschland durchgesprochen wurde. Es würde falsch sein, eine solche Unterredung als möglichen Ausgangspunkt für Verhandlungen zur Lösung der noch zwischen Frankreich und Deutschland ausstehenden Probleme anzusehen. Es bestehe Grund zur Annahme, daß auf beiden Seiten eine nichtbindende Haltung beobachtet wurde. Das deutsche Ersuchen um Räumung des Rheinlandes würde daher nicht ernstlich vorgebracht werden, bevor der Völkervertrag in Gestalt zusammentritt, und fände der Fortschritt dieses Ersuchens durch Abwesenheit Stresemanns und Chamberlains behindert werden. Eine sehr auffallende Zurückhaltung, die wahrscheinlich der bemerkenswerten Umwandlung der Pariser Zusammenkunft von Staatsmännern und Diplomaten ist, daß ein Wesen von Anfang an von Seiten Kellogg an den Tag gelegt worden ist, der es stets klar machte, daß er keine Frage von internationalem Interesse zu erörtern wünsche. Es werde berichtet, daß Lord Curzon zum raschen Entschluß angenommen und erklärt hat, er sei nach Paris gekommen, um den Völkervertrag zu unterzeichnen und wolle er sich mit keiner anderen Frage befassen.

Die Berliner Presse zur Unterzeichnung des Kellogg-Pakts.

Zu der Unterzeichnung des Antikriegspakts in Paris bemerkt die „Vossische Zeitung“: „Es ist der Sieg des Prinzips, den die Welt heute feiert, des Prinzips, das den Krieg zum internationalen Verbrechen stempelt, während noch bis in die allerjüngste Vergangenheit hinein jeder Staat das juristisch unanfechtbare und moralisch nie bestrittene Recht für sich in Anspruch nehmen konnte, zur Verfolgung seiner nationalen Ziele und Interessen zu den Waffen zu greifen. Der Fortschritt ist trotz aller Mängel und Abzügen, die dem Vertrag heute noch anhaften, epochemachend.“ Im „Berliner Tageblatt“ wird den Stimmen,

Interparlamentarische Union.

Am Montag früh löste die Interparlamentarische Konferenz zunächst die Entschlieung Lindhagen-Schweden ab, die unter anderem allgemein und unmittelbar die Abhaltung durch den Völkervertrag und sympathische Prüfung der belgischen Vorschläge verlangt. An die Staatsmänner, die in Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Pakts zusammengekommen, wurde ein Telegramm gerichtet, das die Verfasser des Paktes zur Verdamnung des Krieges, die Herren Briand und Kellogg, sowie die Vertreter der anderen Staaten aufs herzlichste begrüßte. Die Union spricht den Wunsch aus, daß die fehlenden Staaten den Völkervertrag ebenfalls unterzeichnen. Die Union werde, wie bisher, so auch in Zukunft sich für die Achtung des Völkervertrages einsetzen. Darauf wandte sich die Konferenz der Erörterung des Problems der

Ein- und Auswanderung

zu. Der Berichterstatter der Kommission, Dr. Securos (Jugoslawien), wies auf die Einwanderungsbeschränkungen vieler Länder hin, die zu internationalen Verwicklungen führen könnten und legte eine Entschlieung vor, die allen Staaten nahelegt, Verträge über die Einrichtung von Auswanderungsstellen, Zulassung und Schutz der Auswanderer, Naturalisation, militärische Dienstleistung usw. abzuschließen. In der Aussprache darüber fragte der Bulgare Rizicoff über den Verlust großer Gebiete Macedoniens, die den Raum Bulgariens beschränken. Montague (Vereinigtes Staaten) erklärte, daß seine Gruppe sich der Stimme enthalten werde, da sie der Meinung sei, daß die Wanderungsfrage eine rein internationale Frage sei. Der Japaner Jigoro Kano betonte unter lebhaftem Beifall, daß der Boden niemals Eigentum eines Volkes gewesen sei und daß alle Kulturen der Welt und alle Rassen trotz ihrer Verschiedenheiten gleichberechtigt seien. Der französische Senator Lisbonne hielt eine Regelung des Einwanderungswesens durch den Staat für notwendig. Daran sei jetzt auch Frankreich interessiert, das anderthalb Millionen Menschen durch den Krieg verloren habe und zum Einwanderungsland geworden sei. Der Franzose Lagarde beantragte einige Änderungen an der Resolution, durch die er diese scharfer fassen möchte. Der Schwede Lindhagen beantragte einen Zusatz, der sich mit der Kolonisation befaßt und verlangt, daß die Gefahren, die sich daraus für den Weltfrieden ergeben könnten, durch internationale Übereinkommen beseitigt werden. Dr. Fraenkel-Dänemark wünschte, daß die Untersuchungskommission erneut an das Problem herantreten solle, wie man für das jetzt isolierte Europa, dessen ökonomisches Gebiet durch den Weltkrieg verengt worden sei, neue Kolonisationsmöglichkeiten schaffen könne.

In der Nachmittagsitzung wurde die Aussprache fortgesetzt. Ratzei-Vestland betonte die große Bedeutung der Freiheit der Ein- und Auswanderung für das osteuropäische jüdische Proletariat. Für die Interparlamentarische Union müsse der Grundsatz maßgebend sein, daß die gesamte Welt die Heimstätte der gesamten Menschheit sei. Aba. Robert Schmidt-Deutschland erklärte, eine Notwendigkeit, den Menschenüberfluß an Amerika abzugeben, bestehe für Europa nicht. Besonders im Osten sei noch genügend Raum vorhanden. Das Hindernis sei nur die mangelnde politische und wirtschaftliche Einheitlichkeit in Europa. Die wichtigste Aufgabe sei ein internationales Vorgehen gegen gemischte Agenten, die unter falschen Vorwänden die Leute zur Auswanderung verlocken. Die soziale Fürsorge dürfe fei-

nen Unterschied machen zwischen fremden und einheimischen Arbeitkräften. Die Gefahr, daß die Einwanderer zu Lohnbeständen ausfallen, lasse sich sehr leicht durch gesetzliche Wanderungsämter vermeiden werden, die den Ein- und Auswanderer mit Rat und Hilfe zur Seite stehen.

Als letzter Redner zu diesem Thema appellierte mit großem Temperament der Kolonialfranzösische Delegierte Gaudace, selbst ein hochgebildeter Regier, an die Vertreter der Nationen um Verständnis für die Millionen von Angehörigen farbiger Rassen, die nach dem Licht der Zivilisation drängten. Auch auf diese halbentwickelten Völker müsse die Lösung des Wanderungsproblems ausgedehnt werden.

Bei der Abstimmung wurde die Entschlieung zur Wanderungsfrage mit den Änderungsanträgen Rogaro bei Stimmhaltung der nordamerikanischen Delegierten angenommen. Die Entschlieung Lindhagen wurde von der Versammlung mit dem Ausdruck ihrer Sympathie einstimmig dem Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung steht die Entschlieung über die „Rechte und Pflichten der Nationen“.

Die Union nach Nürnberg eingeladen.

Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat die in Berlin anwesenden Mitglieder der Interparlamentarischen Union eingeladen, nach dem Abschluß der Berliner Tagung zu einer Besichtigung der Stadt, wo in diesem Jahre eine große Dürer-Ausstellung gezeigt wird, nach Nürnberg zu kommen.

Der Interparlamentarische Rat für das parlamentarische Regime.

Am Montag abend trat der Interparlamentarische Rat im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, um über die von dem ägyptischen Delegierten Nafar El Beir in der Vollversammlung eingebrachte Entschlieung gegen die gleichzeitige Aufhebung des Parlamentarismus zu beraten. Nach längerer Aussprache beschloß der Rat, der Dienstag-Sitzung der Konferenz folgende Entschlieung vorzulegen:

- 1. In der Erwägung, daß das Prinzip der Volksvertretung durch frei gewählte Parlamentarier die Grundlage der Union selbst bildet
2. getreu der Tradition, welche die früheren Konferenzen geleitet hat
3. in dem Bestreben, jede Meinungsäußerung, welche als ein Urteil über Fragen der aktuellen Politik, insbesondere der internen Politik der Staaten aufgefaßt werden kann, zu vermeiden
4. erklärt die 25. Interparlamentarische Konferenz, daß sie jeden gleichzeitigen Akt ablehnt, der das parlamentarische Regime dauernd oder vorübergehend aufheben beabsichtigt. Sie erklärt, daß jede Modifikation des parlamentarischen Regimes nur auf Grund der Verfassung des betreffenden Landes vorgenommen werden kann.

Die Entschlieung wurde vom Rat einstimmig angenommen bis auf den Absatz 3, der mit Ausnahme gegen fünfzehn Stimmen angenommen wurde. Ein Ratmitglied hat sich das Recht vorbehalten, die ursprüngliche Fassung der ägyptischen Resolution der Vollversammlung zur Annahme vorzuschlagen.

gemacht werden können, da der Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch krank ist und in den nächsten Wochen wohl kaum in der Lage sein wird, parlamentarische Verhandlungen zu führen, so wird innerhalb der Deutschen Volkspartei wohl kaum die Bereitschaft bestehen, vor der völligen Genesung Dr. Stresemanns mit der Sozialdemokratie wieder zu verhandeln.

Außerordentlicher Parteitag der S. P. D. verlangt.

Wie wir hören, haben eine ganze Reihe von Bezirksorganisationen der Sozialdemokratie den Parteivorstand aufgefordert, bald einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen. Die neuesten Anträge liegen nicht nur aus Sachsen, sondern auch aus Schlesien, Nord-Westdeutschland, Bayern und Württemberg vor.

Der Reichslandbund über die Preisentwicklung an den deutschen Getreidebörsen.

tu. Berlin. Der Reichslandbund teilt mit: „Die ungünstige Preisentwicklung an den deutschen Getreidebörsen und die sich stetig mehrenden Nachfragen über die geringen örtlich gezahlten Getreidepreise zwingen zu sofortigen und nachhaltigen Maßnahmen. Es genügt nicht, daß die zentralen Weizeninstitute, wie z. B. die Preussische Zentralgenossenschaftsliste, Ründigungen und Rückforderungen der kurzfristigen Kredite aller Art unterlassen. Es genügt ferner nicht, daß bei der Eingliederung der Steuern von Reich, Ländern und Gemeinden jeder Druck vermieden und Stundungsgelungen weitgehend entsprochen wird.“

Es muß gleichzeitig nachdrücklich gefordert werden, daß im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms vorgezeichnete Umschlüsse mit aller Beschleunigung durchgeführt und weitere Maßnahmen getroffen werden, die dem Landwirt praktische Möglichkeiten bieten, überhöhte und unzeitige Getreideverkäufe zu vermeiden. In Verbindung mit solchen Maßnahmen wird die Getreidehandelsgesellschaft in der Lage sein, dem Weizenrat, soweit er auf dem inländischen, aus der Notlage heraus erfolgten Lieferangebot beruht, zu begegnen. Ein Eingreifen der Getreidehandelsgesellschaft dürfte im übrigen um so wirksamer sein, je früher die Reichsregierung sich entschließt, die ausländische Getreidezufuhr zu droffen, wobei ihr der Waragrav 4 des Zollgesetzes, der ihr die Erhöhung der aus eigenem Recht herabgesetzten Getreidezölle ermöglicht, die gezielte Handhabung bietet.“

Litauen muß Wilna haben.

Ein Rede Woldemarow.

Am Sonntag fand in Utenai unter freiem Himmel eine große Bauernversammlung statt, an der etwa 5000 Personen teilnahmen. Das gesamte litauische Ministerkabinett, an der Spitze Woldemarow, und Vertreter der Militärbehörden, nahmen an der Versammlung teil. Professor Woldemarow hielt eine längere Rede, die sich mit politischen Fragen beschäftigte. Zunächst sprach er von der kürzlich in Wilna stattgefundenen Konferenz der polnischen

Kellogg an Baldwin.

Staatssekretär Kellogg hat an Premierminister Baldwin ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Einladung der britischen Regierung, auf seiner Rückreise London zu besuchen, herzlich dankt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß er in absehbarer Zeit in der Lage sein werde, nach London zu kommen, wo er während seiner Tätigkeit als Vorkämpfer viele Freunde gefunden habe. Zur Zeit sei es ihm jedoch nicht möglich, England einen Besuch abzustatten.

Die lange Reichstagspause.

Der Beschluß des Reichstages, die Anträge auf frühere Einberufung des Reichstages abzulehnen und es bei dem vorgezeichneten Termin des Wiederzusammentretes des Parlamentes zu belassen, ist hauptsächlich auf die ungelöste innenpolitische Lage zurückzuführen. Wie wir hören, war in erster Linie der Umstand maßgebend, daß die Frage der Revision des Vertrages bis jetzt noch keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Ein Verzicht der Sozialdemokratie, die Verhandlungen in Gang zu bringen, wird kaum vor Oktober

Stresemann hat Paris verlassen.

Zur Rückkehr Dr. Stresemanns nach Deutschland.

Paris. (Funkdruck.) Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann hat heute mittags 12 Uhr 25 mit dem Fahrplanmäßigen Schnellzug Paris-Strasbourg Paris verlassen, um sich nach Baden-Baden zu begeben.

Paris. (Funkdruck.) Reichsminister Dr. Stresemann wird von Strassburg im Sonderzug nach Baden-Ost und von dort im Auto nach Baden-Baden weiterreisen. Auf der Fahrt zum Bahnhof nahm Dr. Stresemann Gelegenheit, einen Umweg zu machen, um einige lebendige Gedächtnisse von Paris im Vorbefahren kennen zu lernen. Die Einfahrt in den Bahnhof erfolgte so gut wie unbemerkt. Der Reichskanzler v. Doellner an dem Empfang der Bevollmächtigten für die Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes teilnahm, den der Präsident der Republik veranstaltete, gab Reichskanzler Dr. Müller in seiner Vertretung sowie andere Mitglieder der Reichsregierung das Geleit. Auf dem Bahnhof hatten sich in Vertretung des Chefs des Protokolls Herr Carre sowie der Vizepräsident von Paris Chappuis eingefunden. Als Dr. Stresemann den Bahnhof durchschritt, um sich zu seinem an der Spitze des Zuges befindlichen Salonwagen zu begeben, grüßte ihn das auf dem Bahnsteig befindliche zahlende Publikum durch Schreien und Tüchterschwenken. Stresemann, der sich schon 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges eingefunden und seinen Salonwagen bestiegen hatte, gelachte sich erst am Fenster, als sich der Zug in Bewegung setzte und grüßte.

gekern mit Ministerpräsidenten Poincaré hatte, berichtet zu können, daß Stresemann die Festsetzung habe machen können, daß der französische Ministerpräsident vollkommen die Politik Frankreichs gebilligt habe und daß folglich die französische Regierung geneigt sei, eine allgemeine Liquidierung der Nachkriegsprobleme ins Auge zu fassen und Verhandlungen in diesem Sinne zu verfolgen. Angesichts der Realitäten zeigte sich eben in dem alten Europa, so erklärte das Blatt, eine rasche Evolution der Welt.

Frühstück beim Präsidenten Doumergue.

Paris. (Funkdruck.) Der Präsident der Republik, Doumergue, empfing heute mittags im Jagdschlößchen Rambouillet bei Paris die Unterzeichner des Kriegsschlichtungspaktes und gab zu ihren Ehren ein Frühstück. Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, der Paris bereits verlassen hat, ließ sich durch den ebenfalls geladenen Reichskanzler v. Doellner vertreten. Am Essen nahmen teil außer den Vizepräsidenten der Unterzeichnungsmächte, die Mitglieder der französischen Regierung und einige höhere Beamte des Quai d'Orsay.

Oesterreich zum Beitritt am Kellogg-Pakt eingeladen.

Wien. (Funkdruck.) Der amerikanische Geschäftsträger überreichte heute dem Bundeskanzler eine Note seiner Regierung, worin die erfolgte Unterzeichnung der Kriegsverstehensverträge mitgeteilt und die österreichische Regierung zum Beitritt eingeladen wird. Der übermorgen zusammenzutretende Ministerrat wird sich bereits mit der Note beschäftigen.

„Information“ zum Ergebnis der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand.

Paris. (Funkdruck.) Die „Information“ glaubt zu bezweifeln, daß die Unterredung, die Reichsaussenminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister Briand in Paris führten, zu einer Verständigung zwischen den beiden Staaten untereinander beizutragen. Es wurde die Möglichkeit der Fortsetzung eines unmittelbaren Kontaktes der Parlamentarier beider Staaten in Aussicht genommen. Auf beiden Seiten wurde es dankbar empfunden, daß diese Aussprache stattfinden konnte.

Schwerer Explosionsunfall.

Genève. (Funkdruck.) Heute vor mittags ereignete sich auf der See „Wilhelmine-Victoria“ ein schwerer Unfall. Auf noch nicht geklärt Weise explodierte plötzlich ein Schweißapparat, der bei Reparaturarbeiten an einem Wasserbunker verwendet wurde. Durch die Explosion wurden 2 Arbeiter getötet und 3 weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Selbstmord in der brennenden Scheune.

Lognon. (Funkdruck.) In Fröbel bei Lognon brach heute früh in der Scheune des Landwirts Berner Feuer aus. Die verheiratete Tochter des Berner, die den Brand entdeckte, kam bei Lösungsversuchen in den Flammen um. Nach dem Abkühlen des Feuers fand man außer der Leiche der jungen Frau die völlig verbrannte Leiche des Landwirts Berner, der das Feuer angelegt und so Selbstmord verübt hat. Berner hatte in der letzten Zeit mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen.

Kunst und Wissenschaft.

100 Jahre Reclam. Am 1. Oktober d. J. feiert der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig sein hundertjähriges Bestehen. Wir möchten schon jetzt auf dieses bedeutungsvolle Ereignis hinweisen, denn man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß Reclam durch seine einzig dastehende Universal-Bibliothek in der geistigen Entwicklung jedes gebildeten Deutschen eine Rolle spielt; viele bedeutende Männer haben dies dankbar anerkannt (so erst kürzlich Gerhart Hauptmann). Darüber hinaus aber hat Reclam deutsches Geistesgut in aller Welt verbreitet. Es sei nur erwähnt, daß u. a. in Tokio eine große Auslieferungstelle der Universal-Bibliothek besteht, die zweifellos viel dazu beigetragen hat, deutsche Kulturwerte in Japan bekannt zu machen. Auch in Paris hat Reclam seit kurzer Zeit wieder ein Auslieferungslager. — Aus Anlaß seines Jubiläums bereitet der Verlag zahlreiche wichtige Neuerwerbungen vor.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse herrschte eine freundliche Tendenz in Hinblick auf die befriedigende Entlastung der Reichsbank und der weiter festen Haltung der Auslandsbörsen. Publikumsaufträge fehlten fast ganz, das Ausland beschränkte sich in der Hauptsache auf Elektroaktien. Am Schluß war die Stimmung etwas abgeschwächt. Elektroaktien zogen lebhaft an, auch Kalkaktien lagen sehr fest, ferner konnten sich Kunstseidenaktien gut behaupten. In Spiritalien entwickelte sich im Verlauf einiges Geschäft. Romanaktien lagen nicht ganz einheitlich. Rheinische Braunkohlen eröffneten sogar etwas schwächer. — Am Markt der heimischen Renten notierten Abflussanleihe I 61,28, II 66,12 bis 66,10, Neubausanleihe 16,87 bis 16,86. — Am Geldmarkt erhöhte sich durch den bevorstehenden Wirtum für Tagesgeld der Satz auf 5,50 bis 7,50 Prozent, für Monatsgeld blieb der Satz unverändert 8—9 Prozent, ebenso für das Privatdiskont unverändert 6,75 Prozent.

Die türkischen Börsen vom 27. August 1928.

Dresden. Die heutige Börse war auf einen freundlichen Grundton gestimmt, jedoch bei allerdings weiter geringere Umsatztätigkeit zu verzeichnen und zum Teil recht erhebliche Kursgewinne zu verzeichnen waren. Böder notiert waren vor allem Dresdner Albumin-Aktien plus 14, Genuschein plus 16, Vereinigte Photo-Genuschein plus 10, Wauener Garbinnen angefangen des günstigen Abschlusses mit 12prozentiger Dividende plus 9,5 Prozent, Polypom plus 8 Prozent, Reichsbank und Schubert & Salzer je plus 4,5 Prozent, Deutsche Tonndrehen plus 4,25, Spinnerei Bielea plus 4 und Bergmann plus 2,5 Prozent. Rückgänge traten nur vereinzelt auf: Rhodo-Stammaktien minus 4, Kugelform und Vereinigte Photo-Aktien je minus 2 Prozent.

Chemnitz. Zum Wochenbeginn setzte die heutige Börse ein durchweg freundliches und zuverlässiges Aussehen. Reineder gewannen plus 4 Prozent, Sächsische Waggon, Schubert & Salzer, Schönberr, Kappel-Maschinen und Ueda je plus 2 Prozent. Auch Großenhainer Webstuhl besserten leicht auf. Nachgeben mußten dagegen Röhde minus 4,5 Prozent und Rimosa minus 3 Prozent.

Wasserkünde der Moldau, Eger und Elbe.

Anzahl	Moldau			Eger			Elbe													
	Ra- mal	Mo- bran	Lau- n	Rim- burg	Wau- ner	Wet- nit	Wet- merig	Kuf- fig	Dres- den	Reis-										
27.	—	12	—	80	—	55	—	16	—	39	—	24	—	65	—	54	—	199	—	138
28.	—	19	—	87	—	52	—	7	—	80	—	29	—	66	—	43	—	208	—	145

Legionäre, von wo der bekannte Ruf nach Romna ertönt ist. Demgegenüber müsse Klauen der Ruf nach Wilna ertönen. Goldemaras betonte die historische und nationale Bedeutung Wilnas für Litauen und hob hervor, daß diese Stadt unbedingt Litauen gehören müsse. Die litauische Regierung werde den polnischen Gesandten nur in Wilna empfangen können. Das litauische Streben nach Wilna werde man nicht durch kriegerische, sondern durch friedliche Mittel erreichen, und dies sei die Hauptaufgabe der litauischen Regierung. Die Rede Goldemaras wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Außenpolitik der litauischen Regierung gebilligt wird.

Politische Tagesübersicht.

Deutsche Orientalistentagung. In Bonn wurde der fünfte Deutsche Orientalistentag geschlossen. Geheimrat Büders sprach sich in seinem Schlusswort sehr zufrieden über das wissenschaftliche Ergebnis der Tagung aus. Mehr als einhundert Vorträge seien im Laufe der Woche abgehalten worden und, wie er wohl feststellen dürfe, zum Nutzen aller derer verlassen, die daran teilgenommen hätten. Die nächste Tagung findet im Jahre 1930 in Wien statt.

Zusammenkunft zweier großer Arbeiterverbände in England. Raut Dallas Telegraph haben sich gestern der Transport- und allgemeine Arbeiterverband, der 300.000 Mitglieder hat, und der Arbeiterverband mit 150.000 Mitgliedern in Vorbereitungen über ihren Zusammenschluß geübt. Es wird die größte englische Gewerkschaft daraus hervorgehen. Das Endziel, auf das einige Arbeiterführer hinarbeiten, ist die Bildung eines Bundes mit einer Mitgliederzahl von über 1 Million, der alle Eisenbahn- und Transportarbeiter umfassen soll.

Interparlamentarische Union.

Berlin. (Funkdruck.) Auf der Tagesordnung des heutigen letzten Vollkammerkongresses der 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union steht das Thema:

„Die Erklärung der Rechte und Pflichten der Staaten“.

Zunächst legt der Berichterstatter des Ausschusses Senator La Fontaine, Belgien, die Entschickung der Kommission vor, nach der unter anderem alle Streitigkeiten zwischen Staaten, die nicht nützlich beigelegt werden können, in einem gerichtlichen Verfahren erledigt werden sollen. Man habe sich in dieser Frage an die bedeutendsten Gelehrten der Welt gewandt und 37 Antworten erhalten. Leider mache sich überall in der Welt die Stärkung der nationalen Tendenzen bemerkbar.

Es sei tief traurig, daß jetzt, wo die neuen Staaten sich mit fremden Minderheiten gebildet haben, sie nicht mehr von dem Rechte der Selbstbestimmung der Völker hören wollten. Der Berichterstatter schlägt daher den Zusatz zu der Resolution vor:

Jedes Volk hat das unveräußerliche und unzerstörbare Recht, über sich selbst zu bestimmen.

Von dem französischen Außenminister Briand ist aus Paris ein Telegramm eingetroffen, in dem er für die an den Quai d'Orsay gefandte Botschaft der Interparlamentarischen Union im Namen seiner Kollegen und im eigenen Namen dankt und die Hoffnung ausdrückt, daß die vollkommene Anwendung derjenigen Grundsätze zustande kommt, die die Interparlamentarische Union stets gelehrt haben. Das Telegramm wird von der Konferenz mit kühnem Beifall aufgenommen.

Als erster Debattierender legt Prof. Schäfers-Deutschland einen Antrag vor, wonach in der Resolution gesagt werden soll, daß territoriale Veränderungen nur gemäß dem internationalen Recht stattfinden dürfen, daß Verträge für die einzelnen Staaten gelehrt sein sollen, und von ihnen genau eingehalten werden müssen und daß ein Vertrag nur mit Zustimmung der beteiligten Staaten und gemäß dem internationalen Recht aufgehoben oder abgeändert werden kann. Er betonte, es sei zu prüfen, ob die Verträge in Notfällen auch einseitig geändert werden können. Man müsse zurück zu Wilsons Artikel über das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Der Staat, der auf Grund einer Abtretung Gebietsverluste erleidet, müsse eine Geldentschädigung erhalten. Das sei leider im Vertrag von Versailles in zahlreichen wichtigen Fällen nicht anerkannt worden. Es genüge nicht, den Krieg als Verbrechen zu verurteilen, sondern man müsse auch die Ursache des Krieges beseitigen. Aufgabe der Juristen sei es, dafür die Form zu schaffen. Die Interparlamentarische Union sei das Salz der Erde. Wenn wir, so schließt der Redner, diese schwierigen Probleme nicht lösbar machen, dann fürchte ich, werden alle Kelloggpatte nicht genügen, um der Welt den Frieden zu erhalten. (Webhafter anhaltender Beifall.)

Berzemyev-Ungarn legt einen Abänderungsantrag vor, nach dem in der Entschickung an der Stelle, wo sie von den territorialen Verschiebungen spricht, das Wort „Vendörderung“ statt „Nation“ gesetzt werden soll.

Prof. Vella-Rumänien wünschte eine Ergänzung der Entschickung dahin, daß internationale Verträge nur auf friedlichem Wege geändert werden dürfen.

De Salazar-Portugal weist auf die Schwierigkeiten hin, die juristische Person des Völkerrechts zu definieren; den Staat, das Volk, die Nation. Gefährlich sei die Anerkennung des Status quo in der Resolution. Es müsse die Möglichkeit bestehen, sich gegen ungerechte Friedensverträge zu wehren. (Webhafter Beifall.)

Dr. Wattawa-Oesterreich verlangt, daß der Begriff „Völker“ in die Resolution eingefügt werde. Für eine Verteidigung Europas sei die Vereinigung Oesterreichs mit dem gesamten deutschen Volke notwendig. Die österreichische Delegation behalte sich ihre Stellung vor.

Der holländische Redakteur van Embden widerspricht der Stelle der Entschickung, die den Staaten das Recht militärischer Notwehr gibt. Dann sei es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Präventiv-Offensive. Nur die Gesamtheit habe das Recht, zu entscheiden, ob ein Staat sich in Notwehr befinde. Die heutige Landesverteidigung sei nur grausamer Selbstmord, nämlich die Einschließung Unschuldiger (Beifall).

Darauf tritt eine Mittagspause ein.

Besprechungen zwischen deutschen u. polnischen Delegierten der Interparlamentarischen Union.

Berlin. (Funkdruck.) Im Rahmen der Tagung der Interparlamentarischen Union kam es gestern und heute auf Veranlassung der Mitglieder der polnischen Delegation zu Besprechungen zwischen den Mitgliedern der polnischen und der deutschen Delegation. Die Verhandlungen leitete Reichstagspräsident Vöbe. Von der Konferenz wurde folgendes Communiqué herausgegeben:

Anlässlich der Tagung der Interparlamentarischen Union fanden auf beiderseitigen Wunsch Besprechungen zwischen Delegierten der polnischen und denen der deutschen Gruppe statt. Sie bezogen sich zunächst und vornehmlich auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag und seine Voraussetzungen. Dabei wurden auch politische

Vierte „Grüne Woche Berlin“ 1929.

Auch im kommenden Jahr wird in den großen Ausstellungshallen am Kollardamm eine „Grüne Woche Berlin 1929“, die vierte dieser Art, stattfinden. Außer den mitwirkenden Reichs- und Staatsbehörden, den großen Berufsorganisationen der Landwirtschaft, werden erstmalig auch maßgebende Industrie- und Wirtschaftverbände durch eigene Sonderausstellungen vertreten sein.

Es werden zur Darstellung gebracht die Gruppe Landwirtschaft mit einer Reihe Unterabteilungen, ferner die gesamte Milchwirtschaft mit einem wissenschaftlichen und praktischen Teil; auch Forstwirtschaft, Gartenbau, ländliche Hauswirtschaft, Geflügel und Imkereien werden vertreten sein.

Ferner finden wieder die Geflügel-Ausstellung der „Agrippa“, des Verein der Geflügel-Freunde Berlin, verbunden mit Ausstellungen von Geflügel anerkannter Leistungsklassen, die Rinderausstellung des Brandenburgischen Provinzialverbandes und die Hundausstellung (D. C. Jahresausstellung) statt.

Im Rahmen der „Grünen Woche Berlin“ wird in der etwa 7000 qm großen Funkhalle die „Deutsche Jagdausstellung 1929“ und „Internationale Schießsport-Ausstellung“, verbunden mit großen schiesssportlichen Veranstaltungen und einer Sonderausstellung „Widder und Angelsport“ vom 26. Januar bis 10. Februar 1929 untergebracht, sobald die sämtlichen vier größeren Hallen des Ausstellungsgeländes mit dem dazugehörigen Freigelände mit einer Gesamtfläche von etwa 42.000 qm belegt werden.

Ausdehnung des Kriegsanleihebestands.

Berlin. (Funkdruck.) Die Unterfertigung über den veräußerten Betrag mit fälligen Kriegsanleihebestands-Anmeldungen, die von Tag zu Tag an Umfang zunimmt, hat laut „Völkischer Zeitung“ zu dem Ergebnis geführt, daß auch die Stadtsparkasse der kleinen märkischen Stadt Dahme den Versuch gemacht hat, Kriegsanleihebestände als Mißbrauch anzumelden. Die Stadtsparkasse hatte bereits die Anerkennung ihres Anspruches in Höhe von etwa 100.000 Goldmark durch die Reichsschatzkanzleiverwaltung erlangt, als bei einer Nachprüfung der Betrag festgestellt und der Beschluß rückgängig gemacht wurde. Auf diese Weise ist das Reich vor größerem Schaden bewahrt worden. Wegen des Bürgermeisters Wendland ist von der Stadterordnetenversammlung das Disziplinerverfahren und die sofortige Amtsenthebung gefordert worden.

Die Ausperrung in der Herren- und Knabenkonfektion.

Etwas 40.000 Arbeitnehmer entlassen.

Berlin. (Funkdruck.) Die vom Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands beschlossene Ausperrung der Konfektionsarbeiter, die am gestrigen Montag vormittags begonnen hat, ist fast im ganzen Reich durchgeführt worden. In Berlin werden allein 1700 Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen, Zuschneider, Näherinnen u. s. w. in rund 170 Betrieben betroffen, während die Zahl der insgesamt durch die Ausperrung in Mitteldiensthaft gezogenen Arbeitnehmer der Konfektion im ganzen Reich etwa 40.000 beträgt.

Letzte Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 28. August 1928.

Keine Finanzierung der „D.N.S.“ durch die Reichsbahn.

Berlin. (Funkdruck.) Die Behauptung eines Berliner Mittagblattes, daß die Reichsbahngesellschaft die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ finanziere, trifft nicht zu. Die Reichsbahngesellschaft bringt seit langem eine große Anzahl ihrer Druckaufträge bei der Druckerei Greve, in der seit einiger Zeit die „D.N.S.“ gedruckt wird, unter. Für die Reichsbahn bestand nach der Übernahme des Druckes der „D.N.S.“ durch die genannte Druckerei keine Veranlassung, ihre Druckaufträge zurückzugeben. Es entspricht aber nicht den Tatsachen, daß die Reichsbahn in letzter Zeit, um die „D.N.S.“ zu finanzieren, ihre Druckaufträge bei der Druckerei Greve vermehrt hat.

Siehe Vaterland im Sudeten.

Von Oberleutnant a. D. Heinrich Kapfahl
Schulz

Wir haben bisher noch keinen Schulz geist. Auch jetzt schließt ich mich immer nicht an, zu schreiben, denn ich möchte einen Bruderkrieg vermeiden. Für mich waren die Reichswehrleute immer noch Kameraden. Das Resultat dieser etwas einseitigen „Schlacht“ war ein Leier und 8 Schwerverwundete auf meiner Seite. Ich hoffte immer noch, durch Verhandlungen einen ehrenvollen Abzug der gefangenen Arbeitstommandos durchzuführen und wollte vor allem Dingen, daß man ihnen die Waffen nehme. Ich mußte mich aber der Übermacht ergeben und wurde mit meinen Gefangenen in ein Gefangenlager genommen. Alle weiteren Aktionen unserer Seite waren ergebnislos gewesen, denn die Reichswehr, die über eine große Anzahl von starken Schützen verfügte, setzte alles unter Blut und Schweiß um.

Inzwischen wurden auch größere Formationen der Reichswehr aus dem ganzen Lande nach Kärnten zusammengezogen. Ohne Waffen, eingekerkert in den engen Gefangenenlagern, handelte es sich um eine Hamsterbeute. Ich erfuhr nun, daß die Mannschaften der „menternen“ Arbeitstommandos, ohne in ein gerichtliches Verfahren verwickelt zu werden, einfach entlassen werden sollten, dahingegen man uns Offiziere festsetzen und uns den Prozeß machen wollte.

Erste Flucht.

Da beschloß ich, zu fliehen. Nicht weil ich Angst vor einem solchen Verfahren hatte, sondern weil ich nur in Freiheit für meine Leute etwas tun konnte. Ich wollte versuchen, meine auf die Straße geflohenen Leute als Forts und Feldarbeiter bei nationalgeringem Entlohnungssatz und Bauern unterzubringen. Die Flucht gelang mir, und über die Dauer Kärntens erreichte ich die Freiheit. Die Duplizität der Ereignisse bewies sich auch hier wieder, denn fünf Jahre später, im Juli 1928, entwich ich wiederum in Kärnten meinen Wächtern.

Erster Tag hinter Kerkermauern.

Da ich mich zunächst in der Umgebung nicht setzen lassen konnte, sorgte ich dafür, daß ein treuer Kamerad meine Leute vorerst nach Schwedt a. O. brachte, und ich selbst floh nach München. Hier fand ich freundliche Aufnahme, und lobte mich von den Strapazen dieser etwas unruhigen Reise, machte ich ein kleines Hotel an. Ich hatte aber nicht mit der sehr wachsam Fremdenpolizei gerechnet. Kaum war der Tag angebrochen, als auch schon die Fremdenpolizei sich meiner ausweislosen Person bemächtigte und glaubte, meine Identität am sichersten in einer Armenkammer zu feststellen zu können.

Dies war mein erster Tag hinter Kerkermauern. Aber das hässliche Ders ist nicht unverschämlich, und um 10 Uhr abends hatte ich wieder meine Freiheit. Ein reichlicher Dämmerchoppen tröstete mich über die ausgestandenen Leiden, und am nächsten Morgen trat ich meine Rückfahrt nach dem Kreis Angermünde an.

Neue Verhaftung nach zwei Jahren.

Ich hielt es für zweckdienlich, mich möglichst verborgen zu halten und leitete unter einem anderen Namen einen Sportlehrerkursus, in welchem ich meine Leute, die ich inzwischen in landwirtschaftlichen Betrieben in Trupps von je 20 Mann untergebracht hatte, kameradschaftlich zusammenbrachte. Zwei Jahre ließ man uns in Ruhe. Anfang Januar 1926 wurde ich zur Leitung eines Sportlehrerkursus nach Wandsdorf bei Jossen kommandiert und dort erließ mich am 28. März 1926 mitten auf dem Sportplatz mein Schicksal. Der Staatsanwalt von Wandsdorf hatte nämlich inzwischen einen Haftbefehl gegen mich wegen des Mordes an dem Arbeiter Großschäfer erlassen.

Endlose Vernehmungen — falsche Anklagen.

Zunächst wurde ich in das Amtsgerichtsgefängnis Jossen eingeliefert. Sodann wurde ich über Berlin mit einem kurzem Aufenthalt im Postleipziger Alexanderplatz nach Wandsdorf an der Warthe transportiert. Endlose Vernehmungen setzten ein. Schon am Tage meiner Ankunft in Wandsdorf an der Warthe, nachdem ich fast 48 Stunden ohne Nahrung war, wurde ich bis 12 Uhr nachts vernommen. Etwas vorhandene Öffnung, meinen Nervenzusammenbruch ausnützen zu können, um wichtige Mitteilungen zu erlangen, erfüllte sich nicht; ich riskierte immer wieder zusammen und sagte nur das aus, was ich aussagen wollte. Ich habe auch sofort zugesehen, daß meine Anklage anlässlich des Kärntner Putsches vor dem Untersuchungsrichter, der die Vernehmung im Pferdestall des Zeughauses leitete, wissenschaftlich falsch war. Ich wollte dem Untersuchungsrichter in Kärnten keinen Einblick in das von uns sorgfältig aufgebauete Verteidigungssystem im Osten Deutschlands gewähren. Uebrigens kamt dieser Ausdruck von dem damaligen Reichswehrminister Behler.

19 Monate Untersuchungshaft.

19 Monate Untersuchungshaft sind schlimmer und nervenaufreißender als drei Jahre Zuchthaus. Verbüßt der Gefangene seine Strafe, so hat er sich mehr oder weniger mit seinem Schicksal abgefunden; vor allem hat er die Gewißheit und kann sich ziffernmäßig errechnen, zu welcher Zeit er die Freiheit wiedererlangt. Und er hat Ruhe! Kein Untersuchungsrichter hört ihn in seinem beschämten Dasein. Dahingegen wird der Untersuchungsgefängnis gequält von der Ungewißheit seines Schicksals; die unendlichen Vernehmungen, die immer unverhofft einsehen, reißen seine Nerven auf, und die strenge Isolierung von den übrigen Gefangenen bewirkt Melancholie und nimmt ihm den Lebensmut.

Im Wandsberger Untersuchungsgefängnis.

Mein einziger Gedanke im Wandsberger Untersuchungsgefängnis war Flucht. Nicht nur, daß die Zustände in diesem alten Gefängnis nicht gerade muntergütig waren, auch die Behandlung ließ sehr zu wünschen übrig. Es gab zahlreiche Zusammenstöße zwischen mir und der Gefängnisverwaltung. Ich suchte Verbindungen mit meinen Parteifreunden herzustellen, damit mir diese ein Auto oder Flugzeug bereitstellen sollten, um nach Holland fliehen zu können. Die Gefängniswachen hätte ich übermunden. Als die Flucht vorbereitet war, an der ich noch einige Gefangene teilnehmen lassen wollte, wurde diese im letzten Augenblick durch den Verrat eines Mitgefangenen vereitelt. Da Wandsdorf für uns nicht mehr sicher genug war, wurden einige Tage später Oberleutnant Schulz und ich schwer gefesselt, unter Bedeckung von sechs bis an die Zähne bewaffneten Kriminalbeamten, nach Berlin ins Reichswehrgefängnis transportiert. Für den Nachtverlauf erhielt ich zunächst vier Wochen Arrest bei Wasser und Brot in einer engen Zelle im Keller und harter Pritsche. Nur jeden dritten Tag bekam ich eine Matratze als Lager und einmal warmes Essen. Der Gefängnisarzt reichte mich dann vor der ebenso unmenschlichen wie entsetzlichen Behandlung. Später glaubte das Gericht in Wandsdorf, mich für diesen Fluchtversuch noch weiter bestrafen zu müssen und verurteilte mich wegen versuchter Gefangenendefreierung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. In der Berufungsverhandlung, in der ich mein Verteidiger mit großem Glanz für mich einsetzte, wurde dann die Strafe auf ein Jahr „ermäßigt“.

Der große „Kosmos“-Vergleich.

Eine beinahe willkommene Abwechslung war es, als wir sogenannten „Gemeine“ im offenen Kairo zur Hauptverhandlung nach Wandsdorf gebracht wurden. Ich muß hierbei erwähnen, daß die Verhandlung hinsichtlich des Kosmos-

geworden war, wozu die Verteidiger das Ihre beigetragen haben. Der Prozeß, der acht Tage dauerte, war eine traurige Komödie. Ein brechend voller Saal, Vertreter des Reichswehrministeriums, Mitglieder des inzwischen gebildeten „Vereins der Kameraden“, und nicht zu vergessen in den vorderen Reihen des Zuschauerraumes Reichswehrminister und Beisitzer der kaiserlichen Räte. Es war diesen Angehörigen ein besonderes Vergnügen, unsere Geschäfte als angelegentliches Verdreherspektakel in ihre Zeichnungen aufzunehmen.

Erstlichend war es, als der Angeklagte Gefreiter Fridle sich über die „Tintenflöcher“ beschwerte und der Vorsitzende ihm antwortete: „Arbeiter Fridle, ich kann doch nunmal nicht auch noch gegen die Presse kämpfen“, welcher Anspruch meinem Verteidiger sofort Belegende gab, den Vorsitzenden in höflicher Form darauf aufmerksam zu machen, daß er auch nicht erwarte, daß der Herr Vorsitzende gegen die Angeklagten Stellung nehme, sondern lediglich Schuld und Unschuld festzustellen habe.

Schulz' Diebstahl.

Ein weiterer Zwischenfall brachte wiederum etwas Abwechslung in den Gang der Verhandlung, als nämlich bei der Verlesung der Protokolle sich herausstellte, daß Oberleutnant Schulz wegen Diebstahls verurteilt sei. Große Genugtuung bei den Bänken. Schulz erhebt sich und erklärt lächelnd: „Jawohl, ich bin von einem deutschen Gericht bestraft worden, daß ich dem deutschen Staat, um das deutsche Vaterland zu retten, 8 Gefäße gestohlen habe.“ Enttäuschung links, Heiterkeit rechts, die der Vorsitzende trägt. Die Strafanträge, die gegen Schulz und Klapprott auf Tod und gegen mich und Glaser auf 7 bzw. 8 Jahre Zuchthaus lauteten, sind bekannt. Ebenso bekannt ist, daß Klapprott 15 Jahre Zuchthaus erhielt, während bei mir das Gericht noch über den Antrag hinausging und mir 8 Jahre Zuchthaus subdierte.

Sonnenburg.

Im September 1927 endlich, also 2 1/2 Jahre nach meiner Verhaftung, kam ich nach dem Zuchthaus Sonnenburg zu meinem Strafaustritt. Allerdings wechselten wir schon während der Untersuchungszeit des öfteren unser Logis, denn jedesmal, wenn in Berlin irgendwelche Straßendemonstrationen von links oder rechts gefürchtet wurden, brachte man uns schnell aus Moabit fort, in irgendeine Strafankast, damit wir nicht gestohlen werden könnten. Geradesu eine Erholung bildete der Aufenthalt in Sonnenburg. Erholung insofern, als man hier Ruhe vor allen Staatsanwaltschaften und Untersuchungsrichtern hatte. Trotzdem nur die enge Zelle mit den weißgetünchten Wänden und der Blick aus dem Fenster auf unübersichtliche Kerkermauern. Hinzu kam die Beschäftigung: kleine Metallarbeiten für 10 Pf. Tageslohn. Doch war die Gefängnisleitung bemüht, für die Gesundheit und geistige Fortentwicklung der Gefangenen durch Sonnenbäder auf dem Hofen des Hofes und Musikvortrüge in der Anstaltskirche zu sorgen.

Begegnung mit Max Hölz.

Max Hölz, der mit mir auf derselben Station lag, versuchte mich zu gemeinsamem Vorgehen gegen gewisse Anordnungen der Strafvollzugsbehörde zu bewegen. Da ich aber gar keine Lust hatte, eine Gemeinsamkeit mit dem gefangenen Kommunisten herzustellen, bot mir Hölz liebendwürdigerweise eine Tracht Prügel an. Ich bin keineswegs ängstlicher Natur und machte ihm daraufhin den Vorschlag, zunächst einmal seine Knochen nummerieren zu lassen. Wir wäre ein kleiner Faustkampf mit Hölz gar nicht unangelegentlich gekommen, denn man ist ja für jede Berührung dankbar. Ich glaube auch nicht, daß die Gefängnisverwaltung etwas dagegen einzuwenden gehabt hätte, denn ich war einmal Junge, wie im Hofe des Zuchthaus ein Gefangener blutig geschlagen wurde, ohne daß die Aufsichtsbemien einschritten.

„Mitschund, laß' zur Hölz!“

Eins aber habe ich von Hölz gelernt. Man darf nicht, wenn man etwas erreichen will, sich ruhig und beschiden in sein Schicksal ergeben. Man muß Trach machen. Hölz und seine Gefängnisgenossen taten dies reichlich. Zeigte sich ein Beamter, wurde er niedergefahren mit den Worten: „Mitschund, laß' zur Hölz!“ Hölz hat sich auch manche Vergünstigung „erkämpft“ durch Beschwerden an den Justizminister und an sämtliche in Frage kommenden Behörden. Auf meine erste Beschwerde, daß Hölz nur einen Wunsch zu äußern brauche, um ihn umgehend erfüllt zu erhalten, wurde mir von der Direktion erklärt, daß Hölz ganz besonders zu behandeln sei. Dies leuchtete mir zwar nicht ein, aber ich mußte es eben hinnehmen.

Hungerkrenz.

Große Aufregung herrschte in Sonnenburg nach Bekanntwerden der Amnestievorlage. Alles sieht sich schon in Freiheit. Um das von der Sozialdemokratie inszenierte Verschleppungsmanöver abzufärzen, wird beschlossen, in den

Hungerkrenz zu treten. Am nächsten Morgen verweigern 26 politische Gefangene die Annahme der Nahrung und ein großer Teil der Arminellen, die keine Nahrung hatten, um was es sich handelte, machen aus angeborener Solidaritätsgelübt mit. Auf ein Telegramm an die Vaterländische Gefangenenshilfe erscheint umgehend ein Vertreter. Da dieser mir versichern konnte, daß das Amnestiegesetz unverzüglich zur Durchführung gelangen werde, beschloß ich, meinen kurrernden Wogen nicht weiter zu malträtieren und brach den Streik ab. Ich wurde als Streifbrecher erklärt und ein Kamerad vor mir, der den Streik ebenfalls abbrach, wurde von den Unentwegten verprügelt.

Hölz glaubte für Abendunterhaltung sorgen zu müssen und hielt Vorträge aus dem Fenster seiner Zelle, und zwar folgendermaßen: „Mötung, Mötung, hier ist Berlin, Berlin und Sonnenburg! Der proletarische Rundfunkdienst bringt heute abend einen Vortrag des Genossen Hölz über das Thema: „Wie kommen wir hier heraus?“ Allgemeinbesprechend aus den Zellenfenstern. Anschließend Unterhaltungsmusik, und zwar das schöne Lied, gesungen von Max Hölz und Genossen: „Alle Mäder setzen sich, wenn mein harter Arm es will“.

Es wurde jedenfalls berort lebhaft, daß von Hölz keine Rede mehr war und auf mein energisches Drängen hin wurde ich mit meinen Kameraden in das Sonnenburger Amtsgerichtsgefängnis verlegt. Ich nahm Abschied von meinem Zellenkammeraden, der es mir besonders angehen hatte und in dem ich einen gottbegnadeten Dichter sah, denn er sprach immer nur von den „Schwingungen seiner Seele“. Daß er 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte wegen schweren und wiederholten Ein- und Ausbrüchen konnte den Schwingungen seiner Seele nicht Einhalt gebieten.

Das kühnste Wagnis.

Nach den Bestimmungen des Amnestiegesetzes hätte ich nun endgültig die Freiheit erlangen sollen. Nichtsdestoweniger aber sollte ich durch vier Transporteure in die Strafankast nach Tegel übergeführt werden. Dort sollte ich vermutlich das Resultat der Berechnungen über die Dauer meiner Strafe abwarten. Ich sog es aber vor, diese Wartezeit abzufärzen und empfahl mich in Kärnten. Ich legte mein weiteres Schicksal in die Hände der Vaterländischen Gefangenenshilfe und will mir eine Verdienstmöglichkeit suchen, die mich in die Lage versetzt, eine Rechenmaschine zu kaufen, um den Gerichtsbehörden die Berechnung meiner Reststrafe zu erleichtern.

Doch haben es die 2 1/2 Jahre, die ich hinter Kerkermauern verbrachte und all die Schikanen, denen ich ausgesetzt war, nicht zuwege gebracht, mir den Glauben an mein Vaterland zu erschüttern und die vielen Freunde, die mir nach meiner „selbstgegebenen“ Freiheit aufrichtig die Hand drückten, waren mir ein Beweis, daß Deutschland noch nicht ganz verlassen ist von Leuten, die seine Größe nicht vergessen und diese Größe wieder zu erreichen bekehrt sind. Diefür zu kämpfen, und wenn es sein muß, zu leiden und zu sterben, halte ich für die vornehmste Aufgabe eines wahrhaft Deutschen.



Professor Piepmann.

Der bekannte Strafrechtsexperte an der Universität Bonn, Professor Dr. Moritz Piepmann, ist am 28. August plötzlich gestorben. Professor Piepmann, ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, ist namentlich durch sein Wirken auf dem Gebiet einer Reform des Strafrechts und des Strafvollzuges bekanntgeworden.



Auf dem Wege zum Hotel in Kalkutta wurde Peter Punkt von einem ungläublichen Individuum in einer noch ungläublicheren Sprache angesprochen. Punkt wußten nicht, was der Karl wollte und kurz entschlossen gab Peter ihm eine Zigarette und Feuer. Der Mensch rauchte einige Züge, machte mit beiden Händen eine Geste höchster Befriedigung und ging. „Ein Universalmittel ist unsere Zigarette!“, meinte Peter, „sie zieht Menschen an und befreit von Menschen, je nachdem man es wünscht. Sie ist und bleibt ein Zauberstäbchen, die unvergleichliche „Kosmos-Kairo“!



KOSMOS MARKE KAIRO

Mit „Kosmos-Kairo“ in der Hand kommt man durch's ganze Land. Ihr reiner, edler Geschmack, das wunder-volle Aroma gewähren einen besonders hohen Genuß.

ZIGARETTENFABRIK KOSMOS A.G. DRESDEN A. SEIT 1886

Vermischtes.

Der Typhus in Potsdam. Der Typhus in Potsdam und in der Umgegend hat am Montag ein zweites Todesopfer gefordert. Im Städtischen Krankenhaus verstarb ein 69 Jahre alter Arbeiter aus Potsdam. Das Städtische Krankenhaus in Potsdam beherbergt augenblicklich auch einen zwei Tage alten Säugling, der an Typhus leidet. Die Mutter des Kindes war vor drei Wochen als typhusverdächtig eingeliefert worden. Vor zwei Tagen schenkte die Frau einem Knaben das Leben, bei dem ebenfalls Typhusbakterien festgestellt wurden.

Opfer des Rheins. Gestern nachmittag ertranken in Rhein in der Nähe des Doppel-Bühlchens bei Düsseldorf die 11 und 16 Jahre alten Söhne eines Düsseldorf-er Architekten. Die Leiche des einen konnte geborgen werden.

Ein Neunjähriger ertrinkt ein Jahr. Unter merkwürdigen und grausigen Umständen kam am Sonntag mittag in Bottrop die 9 Jahre alte Charlotte Schölkopf ums Leben. Der neunjährige Fritz Schölkopf trug das Kind auf den Armen durch einen Teich in Bottrop. Kurz vor dem Erreichen des jenseitigen Ufers legte er das Kind ins Wasser und ging wieder zurück. Er bemerkte vom Ufer aus, wie das Kind ertrank, ohne ihm zu Hilfe zu eilen. Er rief lediglich einem Dirnenknaben an, der in einiger Entfernung sichtbar war. Die Dirne ergreifen konnte, war das Kind ertrunken. Der Vorfall wurde erst gestern mittag bekannt, als der Vater den Tot beim Ständesamt anmeldete. Die Kriminalpolizei vernahm den Knaben, der ein verdecktes Wesen zur Schau trug, und konnte nicht einwandfrei feststellen, aus welchen Beweggründen der Junge das Kind ertränkt hat.

Schwere Bluttat eines Grubenarbeiters. Gestern mittag spielte sich in Walsheim (Kreis Spremberg) eine schwere Bluttat ab. Der als jahreslang bekannte Grubenarbeiter Coultie mißhandelte wie schon oft, seine Frau, so daß sie um Hilfe rief. Einer der bestellenden Nachbarn, die in früheren Fällen Coultie schon oft mit Erfolg beruhigt hatte, rief dieser ohne weiteres ein Schlachtmesser in die Brust, so daß sie zusammenbrach. Ähnlich erging es einem Invaliden, dem der Mörder einen Stich in den Unterleib versetzte. Mit Hilfe eines

Sandbeiges und einiger bedenkter Männer konnte er schwerlich überlistet und an einen Baum gebunden werden. Nur mit Mühe gelang es, den Rasenden vor der Lynchjustiz der Menge zu schützen. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Lottbuser Krankenhaus gebracht.

Aufdeckung einer Mordtat nach fünf Jahren. Im Kreis Riedel ist nach fünf Jahren eine grausige Mordtat aufgedeckt worden. Im Jahre 1928 wurde ein Mann tot in einem Brunnen aufgefunden und man nahm an, daß es sich um Selbstmord handelte. Die Leiche ist jetzt herausgeholt, in der in dem Brunnen gehundene Mann ermordet worden. Der Mörder hatte mit der Ehefrau des Ermordeten ein Verhältnis und hat nach dem Mord die Ehefrau des Getöteten geheiratet. Die Ehe war nicht besonders glücklich. Jetzt hat die Frau, um sich an dem zweiten Mann zu rächen, das grausige Ende ihres ersten Mannes aufgedeckt.

Ein Hornissensturm verursacht einen schweren Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittag vor dem Orte Gladingsen. Ein mit acht Personen besetzter Reisewagen aus Ueberlingen wurde von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Bei der Abwehr der Tiere verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und fuhr auf einen Baum auf. Die Insassen trugen sämtlich schwere Verletzungen davon und wurden in das Ueberlinger Krankenhaus geschafft. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

Autounfall. Ein Auto, das mit 30 von einer Hochzeit heimkehrenden Personen besetzt war, fuhr mit solcher Hastigkeit an einem über die Straße hängenden Baumast, daß vier Personen schwer verletzt wurden. Eine Person starb kurz darauf im Krankenhaus, die anderen drei schweren in Lebensgefahr.

Die Unruhen in den Vereinigten Staaten. Die schweren Unruhen, die, wie bereits gemeldet, den Staat New York heimsuchten, haben bei Allenville im Quellengebiet des Rhodoun-Bühens besonders schweren Schaden angerichtet. Mehrere Ortschaften im Rhodounal wurden überflutet. Rettungsmaßnahmen zufolge sind fünf Personen ertrunken, 17 Personen werden vermisst. Bei den Wirbelstürmen im südwestlichen Teil des Staats Iowa wurden zwei Personen getötet und vier verletzt.

Witterungsbedingungen in London. Am Montag nachmittag ließ ein von Manchester kommender Zug auf dem Londoner Duxton-Bahnhof mit großer Wucht auf die hydraulischen Puffer auf. Dabei wurde der erste und der zweite Wagen des sehr langen Zuges teilweise ineinandergeschoben. Auch der dritte Wagen wurde beträchtlich beschädigt. 30 Personen wurden verletzt, davon jedoch nur wenige schwer. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Bestrafung eines aus dem Gefängnis entlassenen Eindrehers. Der berühmte Eindrehers Adomeit, der durch zahlreiche Einbruchdiebstähle lange Zeit die Bevölkerung des Nordhanses beunruhigte, und der im Frühjahr dieses Jahres aus dem Goslauer Gefängnis entlassen worden, ist durch die Landjäger in Wittenberg festgenommen worden. Er kam auf einem Rade daher, an das ein Gewehr gebunden war, das, wie sich später ergab, geladen war, und wurde, als er sich zur Wehr setzte, niedergeschlagen. Bei seiner Festnahme besaß er ein Revolver, bei sich führte. In seinem Rucksack befand sich eine Menge Einbruchwerkzeuge. Adomeit wurde noch in der Nacht dem Blankenburger Kreisgefängnis zugeführt.

Untersuchungsprozess gegen einen Berliner Notar. Der Rechtsanwalt und Notar Julius Meier in Berlin, der sich in Juristentreisen großen Ansehens erfreut und eine große Praxis hat, ist in beschuldigen Angelegenheiten verurteilt worden. Selber unterlag er zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin das Verfahren gegen ihn beantragt, daß nunmehr von den Geschäftsbehörden eingeleitet worden ist. Rechtsanwalt Meier bestritt die ihm zur Last gelegten Handlungen.

Lebung und Hand. In Kraglinen in Ostpreußen hatte sich ein Hase auf einen Hof verlaufen, und da er noch jung und leichtsinnig war, wurde er gut gefüttert. Das Tier entwickelte sich prächtig. Schließlich wollte ihn der Räuber in seinen Topf haben. Als er ihn schlachten wollte, lagte ihm ein Hofarbeiter, daß ein Wild geschossen werden müsse, es sei verboten zu schlachten. Der Bauer band nun den Hasen an, zelte bedächtig und belachte ab. Aber der Hase fachte das Bett; denn der Bauer hatte den Strick getroffen. Ein berühmter Blick soll dem laufenden Sonntagsbraten gefolgt sein!

Mitteilungen.

Auf Blatt 25 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma E. C. Brandt in Riesa, ist am 23. August 1928 eingetragen worden: Die Prokura des Geschäftsführers Georg Köster in Riesa ist erloschen. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Hans Volkmar Schmidt in Riesa. Er darf die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem Handlungsbevollmächtigten vertreten.
Amtsgericht Riesa, den 24. August 1928.

Rinderhirtin
für den Rinderhof im Stadteil Gröbba (Tages-Rinderhof), insbesondere zur Beschäftigung der Rinder, wird gesucht. Bewerberinnen, die die staatliche Anerkennung als Rinderhirtin oder Rinderhirtin besitzen und sozial eingekleidet sind, wollen Gesuche mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf bis 15. September 1928 einreichen. Die Besoldung erfolgt als Angehörige nach Gruppe 16 der Sächsischen Besoldungsordnung, Ortsklasse B.
Riesa, den 27. August 1928.
Der Rat der Stadt Riesa
- Wohlfahrts- und Jugendamt -
O.H.M.

Mittwoch, den 29. August 1928, sollen versteigert werden: vormittags 9 Uhr im Garkhof Glaubitz (3 Villen) 1 Maschinenkultivator; nachmittags 2 Uhr im Garkhof Glaubitz: 1 Hüfett (Waldbaum), 1 Küchenbüfett, 1 Hobelbank.
Riesa, am 28. August 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Schuldenfreies Hausgrundstück
in Oßatz zu verkaufen. Durch geringen Umbau Schaffung einer Wohnung möglich. Näheres durch Rechtsanwältin Weisend u. Dr. Martin in Oßatz, Wittolshofer Str. 6.

Schreibmaschine
verkauft billig
Kurt Böring, Goethestr. 10
1 Hüfett
1 Herrich, acht Ruhbaum
1 Sofa mit Umbau
vollst. Gebelrichtungs
1 weißer Waschtisch
1 eis. Bettstelle m. Matr.
1 Garderobe
1 Tischstuhl
1 elektr. Lampe
preiswert zu verkaufen
Gandstr. 17, 1.

1 Stellmobergefelle
mich gesucht.
J. Rindler, Rehlbeuz.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Tegel und Schnellpressen
wegen Erkrankung des jetzigen
sofort gesucht.
Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Fräulein

versteht in Stenographie
und Schreibmaschine, mit
guter Handschrift für
sofort oder später für
dieses Kontor gesucht,
evtl. mit vorrätiger freier
Bewilg. Off. unt. N 1794
an das Tagesblatt Riesa.

Suche für 15. Septemb.
zuverlässiges, ehrliches u.
sauberes Schulfräulein
Hausmädchen.
J. C. Gohmann, Riesa
Goethestraße 87.

1 Hausmädchen i. Wittg.
und 1 Ansetz
Räberan, Sandbergstr. 2.

Suche s. mögl. baldig.
Antritt älteres, fleißiges
und zuverlässiges
Stubenmädchen
f. gr. Landhaushalt. An-
gebote m. Bezug. Abfahr.
und Ang. der Gehalts-
Ansprüche erb.
Frau Ch. Eulitz
Wulfstr. 5. Ditzau.

Glänzende Griffen

Jahre hindurch sichert sich,
wer schnell den Ort-
oder Bezirksstellenvertrieb
eines großartigen gel.
gesch. Massenartikels über-
nimmt. Riesenabzug.
200% Verdienst. Haben
und Kapital unnötig.
Forderung ist Rührer.
Ein Verstoß beweist. Pro-
spekte gratis.
R. Schneider, Chem. Lab.,
Wiesbaden 152.

Wanzen!

beseitigen Sie toxischer
mit dem berühmten milio-
nenfach bewährten Mittel
RIESOLDA
Verkauft: Zentral-Drogerie
Börner, Hauptstr. 43, Pösta

Bildschmuck für Anzeigen.

Inserte mit Bildschmuck, Zeichnungen, resp. Ab-
bildungen sind von ganz besonderer Wirkung
und erhöhen den Erfolg des Inserates ganz
bedeutend.

Für unsere Inserenten

halten wir eine größere Anzahl bewerteter
moderner Bildmaler zur Verfügung, sodass
sie auf die Anschaffung der teuren Bilder-
klischees verzichten können.

J. H. haben wir wunderschöne Entwürfe für
Damen- und Herren-Anschlüsse, Hüte, neue
Stoffe für Herbst und Winter, Berufskleidung
für Damen u. Herren, Strickkleidung, Kinder-
wäsche, Handschuhe, Bettdecken u. Betten usw.

Vorlage, Auskunft und Beratung bereit-
willig in der Geschäftsstelle des

Riescher Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

Gut möbl. Zimmer
von jung. gebild. Herrn
zum 1. 9. 28 oder 16. in
Gröbba zu mieten gesucht.
Off. n. J 1791 a. Tagbl. Riesa.

Möbl. Zimmer
m. separ. Eingang u.
Kaufmann per 15. 9. zu
mieten gesucht. Preisoff.
u. L 1798 a. d. Tagbl. Riesa.

Möbl. Zimmer
per sofort oder später
zu mieten gesucht.
Offerten unter K 1799
an das Tagesblatt Riesa.

Für 1. September
freundlich
möblierte Zimmer
von Angestellten mögl.
Riese Preisnachschlag
Angebote mit Preis-
angaben an
Franz Heinze.

Junger Kaufmann sucht
für sofort
möbl. Zimmer
möglichst Bahndorfsstr.
Offerten unter K 1799
an das Tagesblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu verm.
zu erfr. im Tagesbl. Riesa.
Sauberes, ehrliches
Hausmädchen
(Schulfräulein) sucht sofort
Café Fremunde.

Kammerjäger Räder
kommen nach hier und um-
gegend um Ratten, Mäuse,
Schwaben, Ameisen und
Bienen zerstört unter Ge-
wärtigung zu vertilgen. Be-
stellung, sende man sof. unt.
Riesa a. d. Tagbl. Riesa.

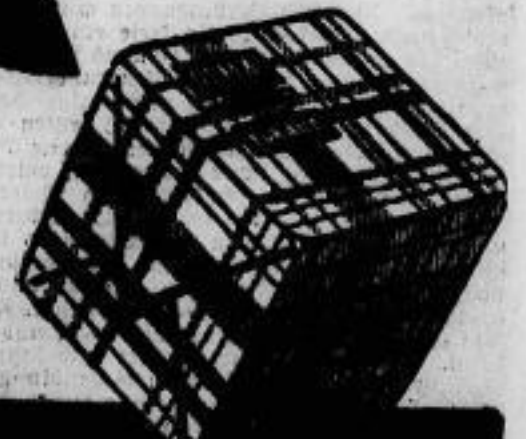
Mit unglaublicher Schnelligkeit

hat sich die bekannte Blauband-Margarine die Gunst der deutschen
Hausfrau erworben. Indes ist vielfach unter dem Druck der wirt-
schaftlichen Verhältnisse der Wunsch nach einer zwar ebenfalls
guten, aber im Preis etwas niedrigeren Margarine laut geworden.

Die Blaubandwerke bringen deshalb jetzt neben „Blauband“
ein neues Spezialerzeugnis „Alma, die Margarine für Alle“
in den Handel, das diesen Wunsch erfüllt und den
Hausfrauen eine hochfeine Qualität bei wohlfeilem
Preis bietet. Da hierbei alle Sorgfalt auf die
Beschaffenheit der Ware gelegt ist, kann
von der Gewährung von Zugaben
oder Gutscheinen keine Rede sein.

Sie kaufen für billiges Geld
eine vorzügliche Qualität,
verzichten Sie deshalb auf
sogenannte „Geschenke“!

Preis nur
85 Pfennig das Pfund



ALMA DIE MARGARINE
FÜR ALLE

Bundestag der Kommunalbeamten.

U. Unter zahlreicher Beteiligung von Kommunalbeamten aus dem ganzen Reich...

Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts wurde eine Entschließung angenommen...

Im Anschließ an ein Referat des Geschäftsführers Meherichmidt wurde eine Entschließung angenommen...

Über Richtlinien für die Organisation der öffentlichen Betriebe sprach Magistratsoberrat...

Im zweiten Verhandlungstage wurden Rassenbericht und Haushaltsplan genehmigt...

Seine Verlesung ebenfalls ändern wollten, Johns flo in ihren Reichen ab...

Den Abbruch der Lesung bildete ein Vortrag des Vizepräsidenten des Reichshäufesbundes...

Die Fortkulturgang in Dresden.

Am Sonntag nachmittag hielt der Reichsfortkulturgang im Saale der Produktendörle...

Die Tagung des Deutschen Fortkulturrein wurde am Montag vormittag mit der ersten Vortragsammlung...

Kleinschiffnothilfe.

zu. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen des Reiches mit den Landesregierungen...

den einzelnen Stromgebieten verschiedenen Kotlage angepaßt werden...

Zu diesem Zwecke ist vorgezogen worden, daß in besonderen begründeten Fällen...

In den meisten Fällen wird Schiffern, die durch Mangel an eigenem Kapital oder Kredit...

Da die Banken Fahrzeuge nur bis zu 50 Prozent ihres Wertes zu beleihen vermögen...

Als erste Rate sind zunächst 1,7 Millionen Reichsmark flüssig gemacht...

Die Schulreiterin.

Roman von Margarete v. S ab.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 28. 20. 14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Woja sich quälte lassen von den Geschehnissen...

nach aussand. Sollte die Mutter sich zum zweiten Male dazu verstanden haben, eine Frau, die nicht aus ihren Kreisen war...

nach dem Begräbnis noch keine in Eiderhöf gewesen. Er empfand es lästig, heute in der Stimmung, die ihn beherrschte...

sollen indessen nur in Frage kommen, wenn auf dem betreffenden Stromgebiet ein Ueberflus an Linnage nicht zu befürchten ist. Im weiteren Verlauf der Witterung werden, soweit die Mittel reichen, diese auch zum Ankauf von Schiffen Verwendung finden können, wenn der Geschäftsteller zwar noch im Besitz eines Fahrzeuges ist, dieses aber nicht mehr reparaturwürdig ist. Dabei gilt als Voraussetzung für die Darlehensgewährung, daß der Verkaufserlös des alten Schiffes und sonstige künftige Mittel voll zum Ankauf herangezogen werden. Schließlich kommen auch Darlehen zu größeren Instandsetzungen von Schiffen in Betracht.

Familiendronik.

Familiendronik wird gewöhnlich das Buch genannt, in dem mehr oder weniger alle der Familie angehörenden Personen oder dieselben betreffenden Ereignisse zusammengezeichnet werden, daß es sehr wünschenswert ist, wenigstens das wichtigste hiervon der Sicherheit halber für jeden und jederseits zum Lesen aufzuzeichnen, was sonst nur im glücklichen Falle Stückweise oder unklar in der Erinnerung einzelner haften und weiterverbreitet wird, meist aber früher oder später ganz verloren gehen muß, bedarf seines Wortes der Begründung.

Wer nun nicht bereits ein solches Buch hat, der schafft sich ein neues von mittlerem Format, gutem Papier und Einband an, läßt die ersten Blätter für künftigen Nachtrag der älteren Generationen seines Geschlechtes aus Barrarchiven oder sonstigen Quellenwerten seiner Verwandten usw. frei und schreibt sich die Familien mit Vornamen seiner Großeltern, Eltern und Geschwister, Kinder und Enkel, Onkel und Tanten von väterlicher wie mütterlicher Seite übersichtlich zusammen und fügt bei jedem Geburts- und Todesdatum, Ort, Beruf, allenfalls noch weiteres bei. Bei jeder eigenen Familie empfiehlt sich, ein anderes Blatt anzufangen und stets die Rückseite für Fortsetzungen und gelegentliche genauere Ausführungen freizulassen, wie über den Besitz, wichtigere Familienergebnisse und anderes mehr.

Unter allen Umständen aber sollte man sich bei diesen grundlegenden Angaben niemals auf bloße Erinnerungen und mündliche Ueberlieferungen verlassen, sondern immer nur auf zuverlässige amtliche oder wenigstens schriftliche Quellen! Wenn diese mehr stammtafelartige Anlage nicht paßt, kann seine Aufzeichnungen nach der Zeit geordnet, oder wenn ihm eben etwas der Kiedererhebung wert erscheint, also ohne jederlei System oder Ordnung, machen. Der mehr darauf verwenden will, wird vielleicht auch Bilder von Personen oder Sachen an der betreffenden Stelle begeben, ganze Lebensbeschreibungen oder Grabreden und anderes. Der Besitzer eines eigenen Familienhauses, Schlosses, Landgutes wird darüber berichten. Daß es künstlich zu erwerbende Chroniken, Formulare gibt, wo die Stellen nur auszufüllen sind, ist nebenbei erwähnt, wie die Tatsache, daß andere eine vollständige zusammenhängende Geschichte ihres Geschlechtes schreiben, oft auch schreiben und drucken lassen. Das ist jedoch nur in wenigen, besonders günstig gelagerten Verhältnissen möglich. Für gewöhnlich ist das gar nicht notwendig, wenn nurmehr oder weniger das nötige, überhaupt etwas in der Richtung geschieht. Da dies weder mit Kosten noch mit Zeitverlust verbunden ist, sollte keiner es ganz verläumen; denn es gilt unseren Liebsten, unserer Familie, die durch Kenntnis und Pflege ihrer Geschichte, wie der der Vaterstadt und unseres Vaterlandes, nur gehoben und ge-

hoben werden kann. In der gegenwärtigen, wahrnehmlich schwersten Zeit aber, die unser deutsches Land und Volk in seiner 3000 jährigen Geschichte zu bestehen hat, dürfte es auf die richtige Pflege gesunden Familienstems mehr als jemals, früher antommen. **Preis 1.**

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Wieviele Reichsbanknoten, die zur Umlaufzeit Goldgelde keine waren, gibt es? Dieses im Verlag E. Schuber, Nürnberg, Gabelberger Str. 62, soeben erschienene Büchlein will den Nachweis bringen, daß nur noch für 26 Millionen Mk. Reichswert wirklich alte Goldgelde, die bis Anfang 1914 verausgabt wurden, existieren. Der Preis dieses Büchelchens, das viel Neues und Interessantes in Bezug auf die alten Scheine bringt, beträgt 50 Pfennig.

Zeitschriften. Das neue Dabem (84. Jahrg. Nr. 48) ist erschienen und bietet in Wort und Bild beste Unterhaltung und vielseitige Anregung. Ein großer, reichillustrierter Aufsatz beschäftigt sich mit „Briefmarken im Dienste der Wohltätigkeit“. Heinz Karl Helland zeigt aus seiner merkwürdigen Privatsammlung alte „Japanische Masken“. Dr. Albert Neuburger beschreibt anschaulich den Verbergang der Kunststoffe. Carl Vanae plaudert „Allerlei aus Danzig“. W. Derold gibt Winke für „Das neue Wirtschaftsbuch der Hausfrau“. Zum Gedächtnis Buffalo Bills schreibt Felix Baumann einen Aufsatz. Neben einem Abschnitt des historischen Romans „Charlottenhof“ von Alie Feub steht eine abgeschlossene Erzählung „Man schenkt mir einen gelunden Hund“ von Felix V. Wangen und ein reizendes Stimmungsbild „Spaziergang durch eine alte Gasse“ von Max Jungnickel. Die Berufsberatung des Dabem, das Frauen-dabem, eine Wochenzeitung im Bild, der farbenprächtige künstlerische Bildschmuck des Dabem, Knechtchen, Berle, praktische Ratsschläge, Rätsel und der merkwürdige, übersichtliche Anzeigen-Teil vervollständigen den Inhalt.

Oberschulverein Dresden-Plauen (e. V.). Zum zweiten Male hat der Oberschulverein Dresden-Plauen seine Veröffentlichungen herausgegeben. Der Jahresbericht des neuen Rektors gibt Aufschluß über Organisation und Berechtigung der Schule. Besonders bemerkenswert ist hieraus, daß nun endlich die Berechtigungsfrage geklärt worden ist. Den Schülern der Deutschen Oberschulen ist nun der Zugang zu allen deutschen Hochschulen zu denselben Bedingungen zugestanden worden wie den Schülern der anderen höheren Schulen. Die Deutsche Oberschule wurde dem Realgymnasium bzw. der Oberrealschule völlig gleichgestellt. Nur wer Ideologie bzw. Philosophie studieren will, muß auch hier noch eine besondere Prüfung in Griechisch und Hebräisch ablegen. Der Jahresbericht zeigt vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule. Dem Oberschulverein, der es als seine heil. Aufgabe ansieht, frühere und jetzige Schüler, die bedürftig sind, durch Darlehen oder Stipendien zu unterstützen, sind neben Freital noch Dippoldiswalde und Gainsberg als körperschaftliche Mitglieder beigetreten. Andere Orte haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. So zeigt auch dieser Jahresbericht wieder, wie ernst an der Deutschen Oberschule von allen, die dazu berufen sind, gearbeitet wird, um die unvertraute Jugend zu vollwertigen Menschen zu erziehen, die einmal das Leben meistern und freudig mitarbeiten sollen in der Gemeinschaft zum Segen für Volk und Vaterland. Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag mindestens 3 RM.) erhalten die Veröffentlichungen unentgeltlich.



Wenn Sie
die Zustellung des Roeser
Tagblattes für September
wünschen.
Bestellungspreis 2,25 RM.
ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Städten der Einwohnerzahl von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Bobersien: L. Höfker, Bobersien Nr. 67
- Glaubitz: Frau Doffe Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gräbba: A. Gumbold, Streiflaer Str. 17
- „ M. Heidenreich, Kleebr. 4
- „ D. Riedel, Döbcher Str. 3
- Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Gräbba: R. Weiler, Gräbba Nr. 1
- Jahnshausen-Böhlen: F. Steinberg, Pankh Nr. 3
- Kalbitz: F. Steinberg, Pankh Nr. 3
- Langenberg: Otto Schauer, Bäckermeister
- Leutenich bei Riesa: Frau Kloppe, Leutenich Nr. 20
- Mergendorf: V. Schumann, Poppitz 18
- Mergdorf: D. Thiele, Gräbba, Döbcher Str. 10
- Moritz: R. Weiler, Gräbba Nr. 1
- Niederh: F. Steinberg, Pankh Nr. 3
- Rühndorf: Marie Thranitz, Meientorfstr. 6
- Rehka: M. Schwabe, Nr. 41
- Pankh: M. Schwabe, Rehka Nr. 41
- Poppitz bei Riesa: V. Schumann, Nr. 18
- Prauh: F. Steinberg, Pankh Nr. 3
- Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Gohlisstr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Seegeritz: Frau Doffe, Glaubitz Nr. 6
- Steinhausen: F. Steinberg, Pankh Nr. 3
- Weiß (Mte): Fr. Kluge, Lange Str. 115
- Weiß (Rena): F. Wöge, Lange Str. 26
- Zeithain-Dorf: E. Gumbold, Leichtr. 18
- Zeithain-Lager: Richard Schmidt, Buchhändler

Ich dich zu mir, Werner, ich habe dir etwas zu gestehen, was mir lange auf der Seele liegt.“

Werner nahm neben ihr auf dem Sofa Platz.

„Du gestehst daß du mir etwas, Mama?“ Er nahm ihre Hand und hielt sie, während sein Blick auf dem Gesicht der Mutter ruhte. Sie seufzte tief auf.

„Ja, mein Junge — eine Schuld — nicht meine allein — Onkel Wolf-Dietrichs Schuld. Ich suchte sie zu verhindern, aber ich konnte es doch nicht.“ Sie machte eine Pause. Danach fragte sie: „Du sahst Frau Britton auf dem Kirchhof, fiel dir nichts an ihr auf?“

„Ich sah sie nur sehr flüchtig, Mama, sie war ja auch ganz in Krepp gehüllt.“

„So, ja.“ Sie erhob sich, schritt zum Schreibtisch und kam mit einem Büchlein, das auf Eisenstein gemalt war, zurück, um es Werner zu reichen.

„An wen erinnert es dich?“ fragte sie und ihr Stimmchen zitterte.

„An Ingelene.“ — Er sah zu der Mutter auf.

„Mama — Herrgott Mama — ist es so, wie ich vermute — Ingelene ist die Tochter Onkel Wolf-Dietrichs und Coelynes?“

Er war aufgesprungen und stand vor der Mutter, ihre Hand festhaltend. Sie nickte.

„Sie ist es, Werner. Ich weiß es seit dem Herbst.“

„Und das hast du mir verschwiegen!“ — Er sah sie vorwurfsvoll an.

Tränen traten in ihre Augen.

„Meines Bruders wegen mußte ich es, Werner.“

„Ich verstehe, Mama“, er lächelte sie lächelnd.

„Herrgott, Mama, ich bin ja so glücklich!“

„Ingelene ist deine Nichte, Werner.“

Er lachte. — „Na ja — das soll mich aber nicht ändern, sie zu meiner Frau zu machen.“

Die Mutter seufzte.

„Wenn nur das in Amsterdam nicht geschehen wäre.“

Coelyne ist auch so schrecklich unglücklich darüber.“

Werner überhörte die Klage. — „Eine etwas merkwürdige Mutter muß diese gute Coelyne auch gewesen sein — wie konnte sie ihr Kind aus den Augen verlieren — wie ist dieser Scherz zu Ingelene gekommen?“

Die Mutter erzählte ihm alles; auch die Erpoßung Schurichs verschwiegen sie nicht.

„So ist Olga gar nicht die Erbin von Sauerberg?“

„Nein, Werner, nach dem Erbschaftsecht hat das Gut Ingelene zu.“

„Das wird sie natürlich in Anspruch nehmen?“

Die Gräfin zog die Schenkel hoch.

„Das muß abgemacht werden. Ihre Mutter ist sehr reich, vielleicht verzichtet sie auf Sauerberg.“

Werner sprach auf. — „Warum sollte sie das — sie hat doch wirklich keine Veranlassung dazu. Man hat sie um ihre Stube, um ihre Jugend betrogen und dafür sollte sie nun auch noch großzügig sein! Das kann doch wirklich niemand von ihr erwarten.“

Er nahm wieder das Bild Coelynes in die Hand, und während er es noch einmal aufmerksam betrachtete, sagte er: „Warum gab sie eigentlich ihr Kind fort, Mama?“

Die Mutter sah zu ihm auf.

„Ich weiß, was du denkst! Es war ein großes Unrecht von ihr, daß sie an ihrem Kinde begangen hat.“

„Ja, natürlich, Mama, — ein Unrecht, das sie nie gut machen kann.“

Für das es aber eine Entschuldigung gibt. Sie wandte sich gleich nach der Geburt des Kindes an mich und hat mich, es in meinem Hause aufzunehmen; mein Bruder, mit dem ich darüber sprach, bestimmte mich, es nicht zu tun. Das brachte Coelyne ganz zur Verzweiflung. Sie wurde sehr krank — gemütskrank. Mit ihr lebte eine sehr gute, zuverlässige Person, die jahrelang als Kammergoß bei mir gewesen war und die ich ihr nach London, wo Ingelene geboren wurde, nachschickte.

Sie pflegte Coelyne mit großer Aufopferung. Trotz der guten Pflege nahm die Krankheit Coelynes immer bedrohlichere Formen an, sie selbst fürchtete das Schlimmste. Aus dieser Bestürzung heraus beschloß sie, sich von ihrem Kinde zu trennen. Marie Ley, die sie als treuen, aufopfernden Menschen kennengelernt hatte, erschien ihr geeignet, ihr Kind zu betreuen. Sie gab sie ihr zu eigen und eine ganz respektable Summe Geldes dazu. Damit glaubte sie Ingelenes Zukunft gesichert zu haben. Und, meinen Bruder und mich, sagte sie so, daß sie von der Ley verlangte, ihr zu schwören, aus das Kind fernzuhalten. Wie sollten wir etwas von ihr erfahren. Das alles wäre nicht geschehen, wenn Coelyne nicht schwer krank gewesen wäre. Später bereute sie ihr Tun sehr. Sie hat sich, sobald sie gesund war, bemüht, Ingelene wieder zu bekommen. Inzwischen hatte die Ley den Scherz geschwatzt, ohne daß Coelyne etwas davon ahnte. Auch hatte sie bei dem Jägermeister, dem das Geld gehörte, ihren Aufenthaltsort nicht ermitteln können. Dem heißt du wohl auch die Dinge in milderen Licht?“

„Sie nahm Werner das Bild aus der Hand, um es in ihrem Schreibtisch zu verschließen.“

„Eine Schuld bleibt es doch, Mama.“

„Wir werden versuchen, sie gutzumachen, Werner.“

„Das ist leichter gesagt als getan, Mama. Aus einer Schuld wird eine zweite geboren und so weiter —“, er schloß einen Augenblick, danach fuhr er mit unterbrochener Stimme fort: „Mama, ich kann nicht und will nicht daran glauben, daß Ingelene schuldig ist an den Dingen, die man ihr zur Last legt, wenn es nun aber doch so ist, wenn der gewissenlose Scherz, der Scherz, sie verleitete hat —?“ Er sah die Mutter an. In seinem Blick lag die ganze Qual seines gemarterten Herzens. — Die Mutter legte den Arm um seinen Hals.

„Wie es auch ist, wir werden auch das Schwerste mit ihr tragen.“

Er lächelte die Mutter.

„Ich danke dir, Mama.“ — Sie traten beide zum Fenster Frau Britton und Herr Courtes kamen den Weg zum Hause hinauf. Frau Britton trug ihren Kreppschleier zurückgeschlagen.

„Ingelenes Ähnlichkeit mit ihr ist aber so frappant, wie Courtes das nicht auffallen konnte?“ sagte Werner, der sie heute zum ersten Male genau sah.

„Sie ist ihm gewiß aufgefallen.“ — Bitte, Werner, sprich zu ihm nicht über das, was ich dir gesagt habe, ich weiß nicht, ob Coelyne es möchte.“

Und dann saßen sie sich bald alle vier am festlich gedeckten Tisch gegenüber. Berners Augen ruhten oft auf dem Gesicht der Frau, durch deren Schuld Ingelenes Leben so schwer geworden war, aber nicht anlagend oder gar häßlich sah er sie an — in seinem Blick lag eine seltsam tiefe Traurigkeit. Coelynes schönes Gesicht erschien ihm wie in einem Nebel, das rührte ihn. Auch Courtes sah sehr ernst und ein wenig sorgenvoll aus. Werner konnte es nicht abwarten, fortzukommen. Er atmete befreit auf, als man sich von der Wittigskapfel erhob. Er hatte mit den Beiseherbereitungen zu tun und eiferte sich mit der Mutter, Courtes und Frau Britton abgeben allein und erinnerten sich an Angst vergangener Zeiten. Noch hatte sie kein Wort mit ihm über Ingelene gesprochen, aber es drängte sie, sich mitzuteilen. Nur der Mut fehlte ihr, dem alten Freunde alles zu sagen. Ihre Gedanken waren unablässig bei Juge.

„Wenden Sie in Silberhof bleiben, während Frau Silberhof verreist sein wird?“ fragte Courtes in ihrer Gedanken hinein.

„Ich werde mit ihm reisen.“ — Sie saßen sich beide an. Frau wußte er, daß Ingelene ihre Tochter war, was er geahnt, ward ihm zur Gewißheit.

„Sie wird sich freuen, bitte bringen Sie ihr mein Gebete.“

„Wie können Ingelene gut?“ fragte sie

„Ich habe sie sehr lieb, ich habe sie während ihres Krankheits gepflegt und mein altes einfaches Herz hat sich an sie geknüpft.“

Coelyne kratzte ihr die Hand.

„Haben Sie Dank“, sagte sie mit bewegter Stimme und er drückte seine Hand auf ihre Hand.

M. Kapitel 1

Ingelens Schicksal wird wieder einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Diesmal hat sie nur ein kurzes Verhör zu bestehen und zum Schluß sagt ihr der alte händliche Herr: „So, mein Fräulein, nun sind Sie frei, wir wissen jetzt, daß Sie mit dem Diebstahl nichts zu tun haben, der Dieb ist gefaßt und war gefaßt.“

Ingelene denkt nicht daran, zu fragen, wer der Dieb ist, sie atmet nur wie erlöst auf.

Erst als sie auf der Straße steht, wird die Frage laut: Was soll nun werden? Sie ist ohne Geld, die zweihundert Mark, die Scherz ihr Weisachten geschickt hat, liegen auf dem Gericht. Als sie vor der Tür ihres Pensionats steht, überfällt sie eine tiefe, angstvolle Gedankenwelt. Ihre Hand, die endlich, nach langer Unentschiedenheit, aus dem Ringelknopf drückt, zittert. Das Hausmädchen, das die Tür öffnet, sieht sie überaus an, nickt sie aber nicht zum Ginzereiten. Es ruft die Frau.

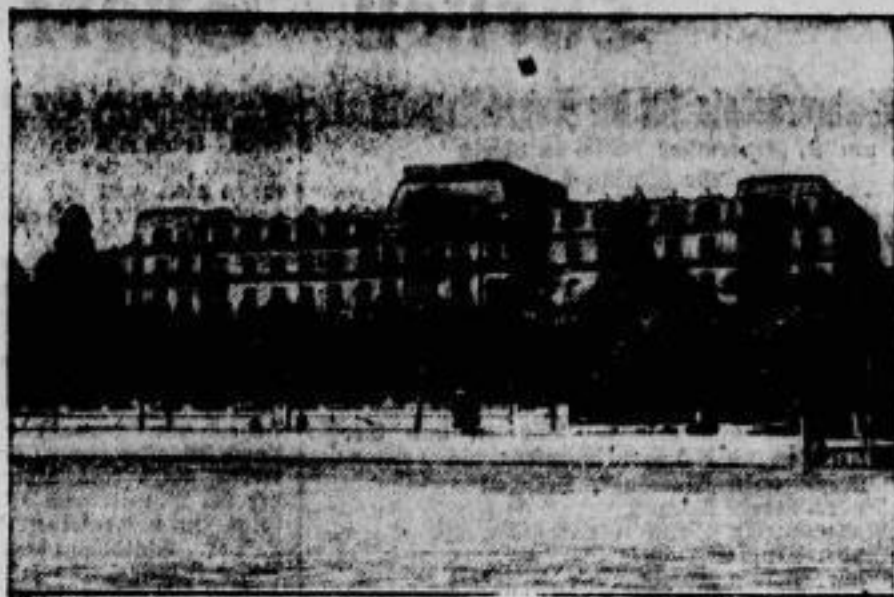
„Ach, Sie sind es.“ sagt diese und sieht Ingelene mit einem verständigen Blick an, ich habe Ihre Sachen zusammenpacken lassen. Packen Sie, das Müßigen wird sie Ihnen holen.“

Fortsetzung folgt



Stresemann in Paris.

Vom 26. August traf Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf dem Nordbahnhof in Paris ein, wo er von den Vertretern der französischen und belgischen Behörden, darunter dem Vizepräsidenten Chiappe (links), empfangen wurde.



Die nächste Vollversammlung des Völkerbundes

in Genf wird am 2. September beginnen. Im Bilde: Der Völkerbundspalast, in dem die Vertreter der Nationen sich versammeln werden.



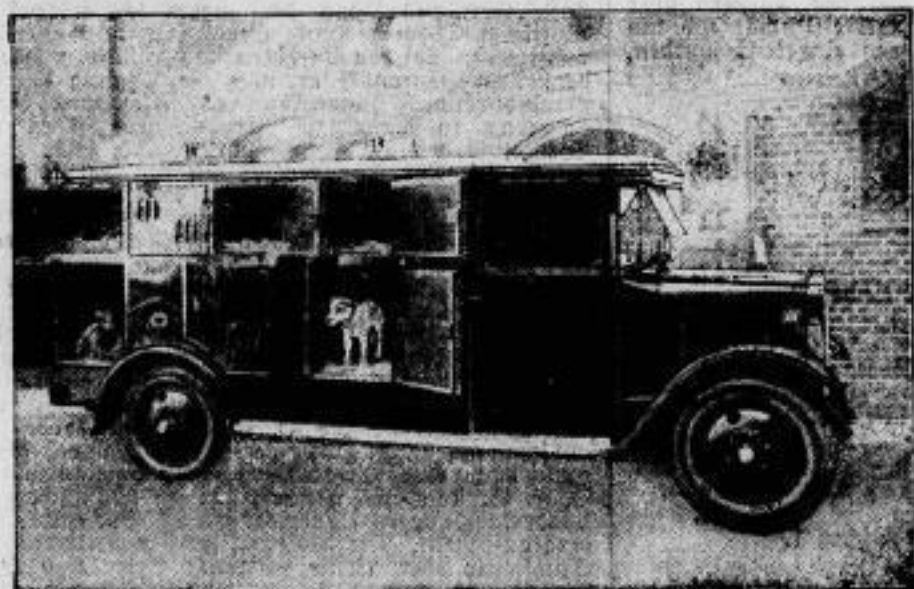
Levine will nach Amerika fliegen.

Levine, der im Sommer vorigen Jahres von Amerika nach Deutschland flog, hat die hier gezeigte Junkers-Maschine vom Typ „B. 33“ gekauft und bereits in Dessau abgenommen, mit der er den Ozean — diesmal von Ost nach West — überfliegen will. Er erklärte, sein Ehrgeiz sei es, der erste Mensch zu sein, der den Atlantik in beiden Richtungen überquert habe. Levine hat sein Flugzeug auf den Namen „Queen of the Air“ (Königin der Luft) gekauft.



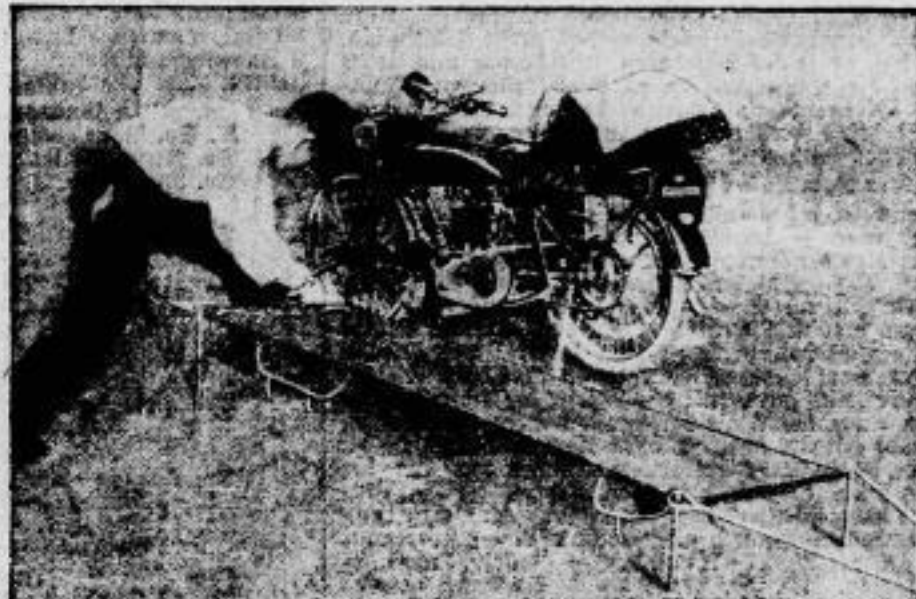
Die Deutschen Halbboot-Rennregatta-Meisterschaften,

die vom Regensburger Kanaklub veranstaltet wurden, wurden am 26. August auf der Donau bei Regensburg ausgetragen. Im Bilde: das größte bisher gebaute Halbboot, ein Achter des C. M. S. München, der die Regatta eröffnete.



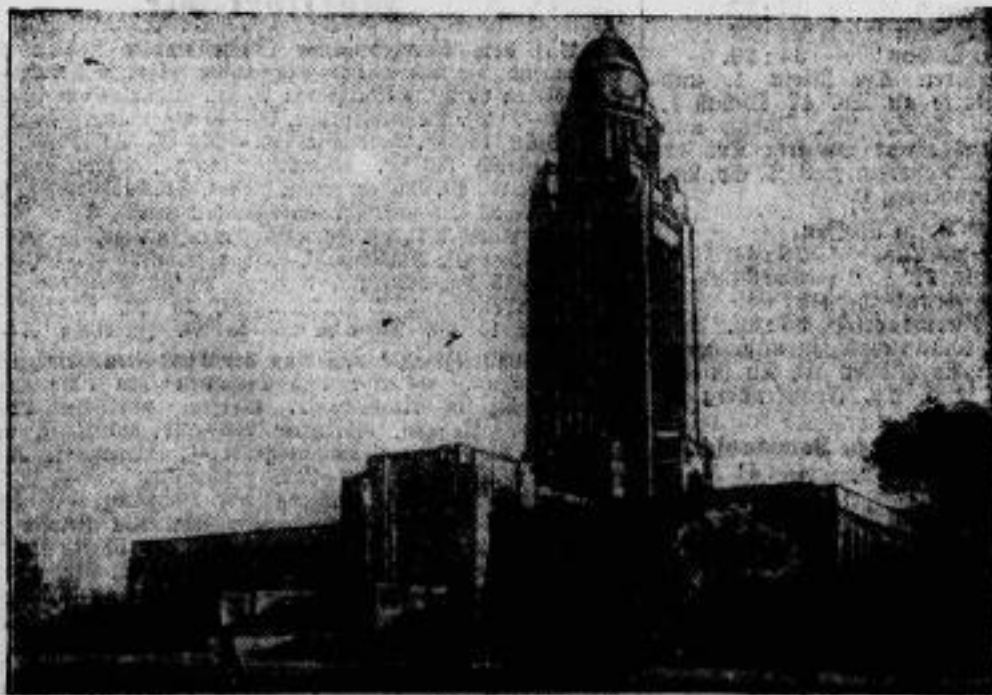
Autos für Hunde.

Der Berliner Tierärzverein hat für seine vierbeinigen Patienten Transportautos in den Dienst gestellt. Darf man da noch von einem „Hundeleben“ sprechen?



Etwas fürs Wochenende.

Eine neue Erfindung, die das Herz jedes Wochenendfahrers höher schlagen läßt: ein Feldbett, das im Rucksack mitgeführt werden kann.



Meisterwerke der Architektur.

Das von einem gewaltigen Turm überragte Kapitol des Staates Nebraska in Lincoln (Verenigte Staaten). (Bild links.)

Der Sieger

im Stinger-Schachturnier ist der Russe Bogoljubow (im Bilde), der mit einer Femisparte gegen den holländischen Meister Guwe das Turnier endgültig für sich entschied. (Bild rechts.)



Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Das Meldeergebnis für die Ruder-Regatta am 9. September 1928 in Riesa ein sehr günstiges.

Am vergangenen Sonnabend fand im Bootshaus des Ruder-Vereins Riesa die Meldungsöffnung der Ausschreibungen für die am 9. September stattfindende Ruder-Regatta des Mitteldeutscher-Ruder-Verbandes e. V. statt. Die Öffnung ergab folgendes recht erfreuliches Ergebnis: es starteten 14 Rudererinnen mit 21 Booten und 140 Ruderern. Mit diesem günstigen Meldeergebnis ist nunmehr eine großzügige und sportlich hochinteressante Regatta gewährleistet.

Folgende Vereine aus Sachsen, Böhmen und Groß-Berlin beteiligten sich an den Wettkämpfen:

- Ruder-Verein „Carolus“, Leitzen
- Ruder-Verein Torgau
- Ruder-Verein Bismarck
- Ruder-Club Eilenburg
- Ruder-Verein „Germania“, Leitmeritz
- Ruder-Verein „Spartakus“, Dresden
- Ruder-Verein „Meteor“, Chemnitz
- Berliner-Ruder-Verein „Allmannia“
- Ruder-Verein Bad Schandau
- Ruder-Club „Repton“, Meißen
- Meißner Ruder-Verein
- Berliner Ruder-Club „Germania“
- Ruder-Verein Bismarck
- Ruder-Verein Riesa

Mit Freude kann der Herr feststellen, daß sich nicht nur Mittelsächsischen Ruder-Vereine, sondern auch solche aus Ost- und Böhmen und Berlin in Riesa einfanden werden. Das ist entschieden ein Beweis dafür, daß die bisherigen Wettkämpfe des Verbandes sportlich einwandfrei waren, und daß auch die Regatta in diesem Jahre eine sportlich hochwertige Veranstaltung zu sein verspricht. Darum sollte kein sportinteressierter Einwohner unserer Stadt die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich am 9. September die Ruder-Wettkämpfe anzusehen.

Mit dem norddeutschen Meister in Waldheim.

MSB. — Spielzug Waldheim 4:2 (2:0)
 Toren 9:5.

Der Auftakt.

Ein herrlicher Spätsommertag. Die Kräfte der Sonne vom Himmel und die Wärme der vorgekühlten Nachmittagsstunden sind angenehm, denn es lagert eine immerhin drückende Hitze über dem Sportplatz. Der Platz der Spielereingänge liegt wunderbar auf gleicher Höhe und man genießt von hier oben einen herrlichen Ausblick auf Waldheim selbst, das herrliche Bismarckpark und die weitere Umgebung. Sonntagsstimmung herrscht überall. Von den im Tale liegenden Gartenkolonien, in denen Garten- und Kinderfeste gefeiert werden, klingen die Rotten Weisen schneidiger Märsche zu uns herauf. Feststimmung herrscht auch bei der Spielzug Waldheim.

Der Riesaer Sportverein

weilt zum 1. Verbandsspiel in Waldheims Mauern. Weltweit wurde die Ereignis durch große Plakate, die durch Träger in der Stadt gezeigt wurden, bekanntgegeben. Über auch die Waldheimer Presse wies auf das große Treffen hin, hob den MSB, ob seiner Leistungen sehr hervor und flehte ihn mit in die Reihe der besten mitteldeutschen Mannschaften, — betonte aber gleichzeitig, daß auch der MSB, zu schlagen sei! Und beinahe wäre Waldheim zum 2. Male der große Wirt gelungen!

Der Kampfplan beginnt zu rollen —

wie er bereits so oft gerollt ist und wie er noch unzählige Male rollen wird — im Grunde sich gleichbleibend in der Auseinandersetzung der Kampfpläne und doch wieder so grundverschieden. Der MSB hat sich mit der Sonne im Rücken zu spielen entschieden. Es sei gleich vorweggenommen, daß das Spiel am Sonntag weder auf Riesaer noch auf Waldheimer Seite nicht vollumfänglich betrieblig konnte; das Niveau des Kampfes war während der ganzen Spielzeit ein dauernd hohes und hatte in keiner Weise die hinzutretenden und schönen Augenblicke, die der Masse der Zuschauer einen solchen Kampf erst als wirklich lebenswert erscheinen lassen. Wenn man das Spiel so betrachtete, konnte man zu der Ansicht kommen, daß die guten Lehren der Fußballlehrer und die letzten Jahre der fußballtechnischen und taktischen Entwicklung an den Mannschaften — aber ganz besonders an der MSB-Mannschaft — spurlos vorübergegangen wären. Es wurde jedenfalls ein Spiel gezeigt ohne jedes System. Der Ball wurde ohne Berechnung irgendwohin geschlagen und zwar je höher, desto besser. Vom flachen Spiel war nicht viel zu sehen, ebensowenig von der Ausführung planvoller Angriffe. Etwas besser wurde es erst beim MSB, gegen Ende der 2. Halbzeit. Wertwürdigerweise konnte der MSB-Sturm nur ganz selten zu einheitlichen Leistungen kommen. Fast jeder spielte auf eigene Faust. Man mußte sich oft fragen, die Vorarbeit und Verteidigung keinesfalls ausgeschlossen, wie Spieler von jahrelanger Wettkampferfahrung ein solch schlechtes Spiel zeigen können. Der beste Mann der MSB-Gif war immerhin noch der Torwächter, der vorzügliche Arbeit leistete und der für beide Tore keinesfalls verantwortlich zu machen ist. Ob der hohe Ball bestimmt beim 1. Tor den Regeln entsprechend in voller Breite die Linie überschritten haben soll, wird ein Zweifel bleiben, zumal die Entscheidung auf ziemlich große Entfernung fiel. Das 2. Tor gegen uns war entschieden ein großer Fehler des r. T. Der Ball mußte von ihm ins Feld geschlagen werden. Warum durch das Durchlassen des Balles bis zum Torwächter kostbare Zeit verstreichen lassen, wo es garnicht angebracht ist? Beinahe hätte dieses Ausgleichstor der Waldheimer den MSB, um die Punkte bringen können!

Spielvereinigung Waldheim

zeichnete sich besonders durch große Schnelligkeit und energiegelade Härte bis zur letzten Schlussminute aus. Der Torwächter war der beste Mann überhaupt auf dem Platz. Beim Stande von 2:2 wichen es sich die Waldheimer in den Kopf gesetzt zu haben, den MSB, zu schlagen. Als dieser halbe Traum nicht Wirklichkeit werden wollte, beschalteten sie einen anderen Gang ein, unterstützte durch die höchst unportlichen Zuschauer. Die Waldheimer nahmen nunmehr nicht nur den Ball allein, sondern sie scheuten auch keineswegs davor zurück, in überaus eindringlicher Weise unfair zu spielen. Hier mußte der Schiedsrichter unbedingt einhalten. Wenn, wie wollen Kämpfe jenen, harte Arbeit, größte Aufopferung sind nun einmal die Begleiterscheinungen richtiger Kämpfe. Aber es muß energig Front gemacht werden gegen das immer mehr überhand nehmende Gladiatorenentum, das gemeint ist, in jedem sportlichen Gegner im Wettkampf den persönlichen Feind zu sehen, der zu unterdrücken ist mit allen unerlaubten Mitteln. Deshalb Schiedsrichter die Augen auf! Da hier aber leider nicht zeitig ab-

gekehrt wurde, ging das Spiel auf dem Waldheimerfeld langsam in die Sackgasse. Schiedsrichter Erdmann wurde sein Amt, besonders durch die fortwährenden Rufe der Waldheimer Zuschauer, sehr erschwert. Er muß aufsehen, wenn man auch sehr gern gesehen hätte, daß zwei der Waldheimer Spieler sich das Spiel von außerhalb betrachtet hätten.

Der Spielverlauf.

Im großen ganzen war der Kampf jederzeit ausgeglichen. Er ging ritt mit einem Tor zum andern. MSB war die erste Zeit im Angriff und konnte fünf Hintereinander 3 Toren erzielen, die alle schön getreten, aber ebensoviele abgemahnt wurden. Bei einem Durchbruch der Waldheimer rettet Dröhler auf der Torlinie im leeren Tor liegend ein höheres Tor. Hofmann verdirbt viele Angriffe durch Abseitsreden. Ein Strafstoß, von Gumbertmann getreten, wird nach Abwehr des Torwächters durch Born in der 22. Minute zum 1. Tor verwandelt. 2 Minuten später folgt durch denselben Spieler auf Flanke von links das 2. Tor. Waldheim greift mächtig an und erzielt in kurzer Folge 3 Toren, die Rube prächtig ins Feld schlägt. Die 4. Türe für MSB, wird ins ins Feld geschloß.

Spielzeit 2:0.

Bereits in der 52. Minute erzielt Waldheim durch 40 m Schuß den 1. Treffer. Dem MSB, ist in der 55. Min. durch zugesprochenen Kilometer die Gelegenheit gegeben, das Ergebnis zu erhöhen. Der von Born scharf geschossene hohe Ball wird glänzend gehalten. Mehrere Toren für Riesa werden von der vollständigen im Strafraum verarmten Waldheimer Elf abgemahnt. Ein Strafstoß, von Waldheim auf der Mittellinie ausgeführt, saukt auf das MSB-Tor. Den Ball läßt man von mehreren Spielern zu dem am besten freistehenden Platte rollen, welcher leider, ohne sich umzusehen, den Ball weiter gehen läßt — ins Tor. Der Torwächter war natürlich auf diese Sache nicht gefaßt, denn er hatte sich angenommen, daß der Ball vom unbedrängten Verteidiger mit weitem Schlag ins Feld befördert werden würde.

2:2.

Waldheims Mannschaft, aber noch mehr die Zuschauer, ein Freudentaumel. Eine Türe für Waldheim verleiht ebenfalls die gesamte MSB-Elf. Dann bricht in der 68. Minute Sitte den Bann. Eine Flanke von Hofmann wird zum 3. Tor verwandelt. Waldheim wirkt wieder alles nach vorn, erzwingt aber nur eine Türe. Rube rettet mehrmals hervorragend. In der 85. Minute fällt durch Sitte das 4. Tor. Das Spiel wird nochmals sehr hart und als die Bogen der Erregung sich allmählich wieder gelähmt haben, ist auch schon der Schlußpfiff da.

Ueberrück.

MSB hat verdient gewonnen, wenn auch nach dem Spielverlauf ein Unentschieden am Platte gewesen wäre. Die Mannschaften nahmen, als Kampfeinheiten betrachtet, einander wenig, wenn auch mitunter Waldheim mächtig ins Zeug ging. MSB, war jedoch technisch den Platzbesitzern um ein gutes Teil überlegen. Diese Tatsache rechtfertigt den knappen Sieg.

Gaugruppe Nordachsen, Teil 8. N. O. G. D. S.

Am letzten Sonntag fanden die Verbandskämpfe in Faustball mit Spielen der Turner über 30-40 Jahre und der Jugend in Olschitz am Ende. Bei den Turnern über 30 Jahre waren 3 Mannschaften angetreten, während sich 9 Jugendmannschaften, die in Gruppen eingeteilt wurden, stellten. Die Ergebnisse sind folgende:

Turner über 30 Jahre.

I. Sp. Vg. Olschitz—To. Lommahsch	30:43
To. Riesa—I. Sp. Vg. Olschitz	49:34
To. Riesa—To. Lommahsch	29:55.

Jugend, Gruppe 1.

To. Riesa 2.—H. To. Riesa	42:44
H. To. Riesa—To. 47 Olschitz	17:58
To. Riesa 2.—To. 47 Olschitz	18:47.

Gruppenieger: To. 47 Olschitz 2.

To. Riesa 1.—To. Riesa	56:32
H. To. Wermbsdorf—To. Riesa	42:52
To. Riesa 1.—H. To. Wermbsdorf	61:32.

Gruppenieger: To. Riesa 1.

To. Sorngig—To. 47 Olschitz 2.	63:35
To. 47 Olschitz 1.—To. 47 Olschitz 2.	55:26
To. 47 Olschitz 1.—To. Sorngig	57:31.

Gruppenieger: To. 47 Olschitz 1.

To. 47 Olschitz 2.—To. 47 Olschitz 1.	29:40.
To. 47 Olschitz 1.—To. Riesa 1.	41:29.
To. 47 Olschitz 1. ist somit Bestmannschaft des 8. N. O. G. D. S.	

Die Endergebnisse der übrigen Klassen sind folgende:

Meistersklasse, Staffel 1, in Rostwein.

To. 47 Olschitz 1.—To. Rosten 1.	27:23
To. 47 Olschitz 1.—Tob. Rosten	24:28
To. Rosten 1.—I. Sp. Vg. Olschitz	34:29.

Wegen Nichtantretens verloren To. Riesa 1. und I. u. Sp. Vg. Olschitz ihre Punkte an To. 47 Olschitz 1. und I. Sp. Vg. Olschitz, an I. Sp. Vg. Olschitz und Tob. Rosten. Es erreichten insgesamt Punkte: To. 47 Olschitz 1., To. Rosten 1. und Tob. Rosten je 8, I. Sp. Vg. Olschitz 4, To. Riesa 1. 2 und Wühlberg 0.

Meistersklasse, Staffel 2, in Rosten.

To. 47 Olschitz 2.—To. Rosten 2.	28:41
To. Riesa 2.—To. 47 Olschitz 2.	33:34
H. To. Wermbsdorf—To. Frankenberg	57:45
To. 47 Olschitz 2.—H. To. Wermbsdorf	35:36.

H. To. Dainichen hat seine Mannschaft zurückgezogen. Es erreichten insgesamt Punkte: To. Rosten 10, To. Riesa, To. 47 Olschitz und Wermbsdorf je 6, To. Frankenberg 2, H. To. Dainichen 0.

1. Klasse, Teil 8. N. O. G., Olschitz, in Lommahsch.

To. 47 Olschitz 3.—To. Riesa	44:41
To. Rosten—To. Lommahsch 1.	41:50
To. 47 Olschitz 3.—To. Lommahsch 1.	44:40
To. Wermbsdorf 1.—To. Riesa	46:54
To. Wermbsdorf 1.—To. Rosten	42:40.

Es erreichten insgesamt Punkte: To. 47 Olschitz 6, Wermbsdorf, Lommahsch und Rosten je 4, Rosten 2.

1. Klasse, Teil 8. N. O. G., Olschitz, in Olschitz.

I. Sp. Vg. Olschitz 2.—To. Sorngig 1.	48:38
To. Riesa 3.—To. 47 Olschitz 4.	40:49
To. Riesa 3.—H. To. Wermbsdorf 2.	47:44
To. 47 Olschitz 4.—To. Sorngig	34:39
I. Sp. Vg. Olschitz 2.—H. To. Wermbsdorf 2.	53:36.

Es erreichten insgesamt Punkte: I. Sp. Vg. Olschitz 8, To. Sorngig 6, To. 47 Olschitz 4, To. Riesa 2, Wermbsdorf 0.

2. Klasse, Teil 8. N. O. G., in Riesa.	
To. Riesa 4.—To. Rosten	61:32
To. Rosten—To. Riesa 5.	50:36
To. Rosten—To. Wermbsdorf	45:48
To. Riesa 4.—To. Rosten	50:35
To. Wermbsdorf—To. Riesa 5.	40:53
To. Rosten—To. Rosten 2.	44:48
To. Rosten—To. Rosten	38:58
To. Riesa 4.—To. Rosten 5.	50:45.

Es erreichten in der Oberklasse insgesamt Punkte: To. Rosten 7, To. Riesa 4 und To. Riesa 5. je 6, Wermbsdorf 6, Rosten 4, Rosten 2.

2. Klasse, Teil 8. N. O. G., in Lommahsch.

H. To. Riesa—To. Lommahsch	63:50.
----------------------------	--------

Kamplos verlor Wermbsdorf 2. an H. To. Riesa und Wermbsdorf 2. an Lommahsch die Punkte. Es erreichten in der Oberklasse Punkte: H. To. Riesa 6, Wermbsdorf 2, 4, Lommahsch 2 und Wermbsdorf 2, 0.

Turnerinnen, Teil 8. N. O. G., in Olschitz.

I. Sp. Vg. Olschitz—To. Riesa 2.	59:33
To. Riesa 1.—To. Rosten	74:39
To. Rosten—To. Riesa 2.	49:57
I. Sp. Vg. Olschitz—To. Riesa 1.	44:35
To. Rosten—To. Rosten	57:53.

Wermbsdorf war nur mit 3 Zi. zur Stelle und verlor seine Punkte damit kamplos an Rosten und I. Sp. Vg. Olschitz. Es erreichten in der Oberklasse insgesamt Punkte: I. Sp. Vg. Olschitz 10, To. Riesa 1, 8, To. Riesa 2, 6, To. Rosten 4, To. Rosten 2, Wermbsdorf 0.

Tagung des Deutschen Fußballbundes in München.

Abgelehnte Vorschläge. — Weltmeisterschaft 1930.

München. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Fußballbundes trat am Sonnabend und Sonntag zu einer Tagung in München zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Am Sonnabend vormittag hielt der geschäftsführende Ausschuss eine Sitzung ab. Aus der Fülle der Berichtigungen ist besonders hervorzuheben, daß das Einverständnis zwischen dem Deutschen Fußballbund und der Deutschen Sportbehörde ein sehr gutes sei. Vor allem soll die Terminfrage hinsichtlich in beiderseitigem Einverständnis behandelt werden. Auch die Verlegung der Geschäftsstelle von Kiel nach Berlin kam zur Sprache, wobei die Verlegung der Geschäftsstelle endgültig beschlossen wurde.

Am Sonnabend nachmittag tagte der „Jugendbeirat“ Ausschuss. Es wurde beschlossen, die „Jugendbeirat“ auch weiterhin erscheinen zu lassen und sie in noch vergrößerterem Umfang zu drucken.

Das Ergebnis der Verhandlungen am Sonntag ist nur zum Teil befreiend, da eine Reihe wichtiger Punkte wiederum zur endgültigen Erledigung auf den nächsten Bundeskongress verschoben wurde, der Ende Oktober in Weimar stattfindet. Den Beratungen des geschäftsführenden Ausschusses ist zu entnehmen, daß die Termine der Pokalvorwundenspiele bestehen bleiben. Einen wichtigen Punkt im Rahmen der Sitzung des engeren Bundesvorstandes bildeten die Vorschläge. Deutschland erhielt Angebote von Portugal, Amerika, Peru und Holland, die aber sämtlich wegen Terminmangels abgelehnt werden mußten. Es finden in diesem Jahre nur noch Vorschläge gegen Dänemark, Norwegen und Schweden statt. Ferner beschloß der engerer Bundesvorstand, daß hinsichtlich Firmen- und Behördenmannschaften gleichberechtigt den übrigen Vereinen des Bundes behandelt werden. Den Höhepunkt erreichte die Tagung am Sonntag. Bundespräsident Linnemann referierte über die Festsatzung in Amsterdam. Er berichtete ferner über das Verhältnis des D. F. B. zu England, das sehr gut zu nennen sei. Der Spielverlehr mit den Berufsspielermannschaften von Desterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei soll erst auf der Bundesversammlung in Weimar endgültig geregelt werden. Der Deutsche Fußballbund beteiligt sich an der Weltmeisterschaft im Fußball, die 1930 erstmals stattfinden soll. Wesentlich ist ferner die Begegnung der Spieler Rabe und Hofmann-Merane. Sie sind mit sofortiger Wirkung für Verbandsspiele und nationale Freundschaftsspiele für ihre Vereine spielberechtigt. International dürfen sie aber bis auf weiteres nicht verwendet werden. Am kommenden Sonntag tagt das Bundesgericht des D. F. B., ebenso der Leistungsausschuss des D. F. B. in Berlin. Im Rahmen der Tagung fand auch eine Besprechung des Spielerschlichters des D. F. B. statt. Es wurde dabei die Mannschaft für den Länderkampf gegen Dänemark am 16. September in Nürnberg aufgestellt. Die deutschen Farben vertreten: im Tor: Stüblich oder Wendorff-Altona; Verteidiger: Weber als Vertretiger; Anstöße: Gruber und Beinberger als Läufer; Mittelfeld: Horn, Schmidt II, Böttger und Hofmann-Merane als Stürmer. Das Länderspiel gegen Norwegen findet am 23. September in Oslo, das Länderspiel gegen Schweden am 30. September in Stockholm statt.

Marktberichte.

Auf dem Gochsweiler Wochenmarkte hielten sich am Sonnabend die Preise für Pfund wie folgt: Äpfel 20—25 Pf. Brombeeren 50 Pf. Heidelbeeren 60 Pf. Preiselbeeren 70 Pf. Birnen, 15—25 Pf. Kirschen, grüne, 30—40 Pf. Butter, Stk. 115 Pf. Eier, Stk. 14 Pf. Kalbfleisch 180—140 Pf. Rindfleisch 120 Pf. Schweinefleisch 110 Pf. Blutwurst 140 Pf. Leberwurst 140 Pf. Rindfleisch 180 Pf. Gänse, grüne, hiesige, Stk. 15—25 Pf., Einlegegänse, Schod 450—500 Pf. saure Gurken, Stk. 10—15 Pf. Karotten, Päckchen 15 Pf. Kartoffeln, neue, hiesige, 6—8 Pf., Senfer 450—500 Pf. Blumenkohl, hiesiger, Kopf 30—70 Pf., Kohlrabi, Kopf 10—15 Pf. Rotkraut, hiesiges, 30 Pf. Weißkraut, hiesiges 20 Pf. Weißkraut 25 Pf. Röhren, 15 Pf. Rettiche 20 Pf. Papardier 15 Pf. Tomaten 25—40 Pf. Zwiebeln 17—25 Pf.

Allmählich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 28. August. Getreide und Mehlpreise pro 1000 kg, sortiert pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 220—223, pomm. —, Roggen, märkischer 218—221, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste 204—213, Dinkel, märkischer 204—213, [hiesiger] —, Weizen, loco Berlin 308—311, Roggen frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod (feinste Marken über Ost) 27,00—30,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod 28,75—31,75. Weizenmehl, fr. Berlin 15,25 bis 15,75. Roggenmehl, fr. Berlin 15,25—16,50. Weizenmehl, fr. Berlin 15,25 bis 15,75. Weizenmehl 43,00—45,00. H. Speise-Weizen —, Winterweizen 25,00—27,00. Weizen — — —, Winterweizen — — —, Weizen 30,00—32,00. Weizen, blaue 15,00—16,00, gelbe 15,50—17,50. Gerstendinkel, neu —, Kaputtweizen Basis 38, 19,20—19,50. Weizenmehl Basis 47 7/8, 28,50 b. 22,80. Weizenmehl 17,50—18,00. Sojabohnen-Extrakt —, Sojabohnen-Extrakt 45, 21,00—21,50. Kartoffeln 24,00—24,40. Weizenmehl-Weizen 16,20—16,50. Braugerste 234—234. Futter- und Jungviehpreise 220—232.